

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreise mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K Halbjährig K Vierteljährig 12.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Interate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachschuß. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K Halbjährig K Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
---	---	--

Nr. 48. Waldbhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. Dezember 1922. 37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waldbhofen a. d. Ybbs

A u f r u f !

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöb“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waldbhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbau unserer heimischen Wasserkraft und damit am Aufbau unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waldbhoffer Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waldbhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitgerechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waldbhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperr- und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Kündigungsmöglichkeit entgegengenommen.

- Verzinsung:**
- Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasseneinlage-Zinssfuß,
 - Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasseneinlage-Zinssfuß,
 - Von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasseneinlage-Zinssfuß,
 - Über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, der volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöb“ zu vollenden.

Der Stadtrat der autonomen Stadt Waldbhofen a. d. Ybbs.

3. 2864. Jagdkarten-Nachzahlung.

Für die noch in Gültigkeit befindlichen Jagdkarten sind in Gemäßheit des Gesetzes vom 15. September 1922 L.G.B. Nr. 320 die Nachzahlungen zu leisten u. zw.

- Für Jäger und Sachverständige K 4900,
- für Gebietsarten K 24.500,
- für Bezirksarten 49.000,
- für Länderarten K 98.000.

Die Besitzer solcher von hieramts ausgestellten Karten werden aufgefordert, bis längstens 15. Dezember l. J. die entsprechende Nachzahlung hieramts zu leisten, oder die Karte zurückzugeben. Nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist, werden die nicht nachgezahlten Karten als ungültig eingezogen werden.

Stadtrat Waldbhofen a. d. Ybbs, am 27. November 1922.

Der Bürgermeister: Josef Waas m. p.

3. 2927. Kundmachung betreffend Nikolausfeier.

Am Vorabend des Nikolaustages sind in den letzten Jahren derartige Ausschreitungen vorgekommen, daß dieselben im öffentlichen Interesse behördliche Maßnahmen geboten erscheinen lassen.

Es wird aus diesem Grunde das bereits früher bestehende Verbot, daß als Krampus oder Nikolaus maskierte Personen sich unter keinen Umständen auf den Straßen aufhalten oder dort ihr Unwesen treiben dürfen, zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht und die Sicherheitswache angewiesen, gegen Zuwiderhandelnde einzuschreiten und sie zur Anzeige zu bringen.

Stadtrat Waldbhofen a. d. Ybbs, am 1. Dezember 1922.

Der Bürgermeister: Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Nach viel Lärm, Skandalisierungen, Schimpfduellen, heiligem Meinungsaustrausch wurden, nach bis in den frühen Morgen dauernden Nachsitzungen des Nationalrates, die Gesetze für den Wiederaufbau- und Sanierungsplan unter Dach gebracht. All die Aufregungen, der ganze

hijige Kampf für und wieder ist nun vorbei, und nun fragt man sich: War es notwendig, für die Gesetzgebung des ganzen Planes die Wählermassen aller Parteien derart in Bewegung zu setzen, wie es tatsächlich geschah? War es notwendig, daß besonders die Sozialdemokraten das ganze Land mit Massenversammlungen überfluteten, darin schwerwiegende Drohungen ausstießen usw., obwohl sie ganz genau wußten, daß im entscheidenden Momente auch ihre Parlamentarier in der Furcht vor der ersten Verantwortlichkeit zusammenklappen werden und den Gesetzesvorlagen deshalb keine ernsthafte Schwierigkeiten in den Weg stellen werden? Die Reden der Opposition bei den entscheidenden Sitzungen waren doch — mit Verlaub — alles über und schon oft wiedergekauter Quatsch! — Die Herren Sozialdemokraten übten die edle „Kunit“ hochentwickelter Demagogie in komödiantischer Vollendung. Das muß man ihnen lassen. Ob aber durch diese ihre Haltung ihr Prestige bei ihren Wählern gewahrt blieb und ob der schon etwas anrüchige Ruf des Parlamentarismus, wie ihn uns der rote Umsturz gebracht hat, dadurch gewonnen hat, wollen wir heute garnicht untersuchen.

Wohl im Zusammenhange mit der Wechselrede über die Juden im Parlamente, in der Nationalrat Dr. U r s i n den schädlichen Einfluß des Judentums und den notwendigen J u d e n a b b a u ins rechte Licht stellte, erstreckte sich das Wiener jüdische Tagesorgan des Herrn Strider in einem Leitartikl (v. 28. November) zu folgenden Auslassungen:

Es ist ein Unsinn, in die Politik die Theorie der Jahresringe hineinzutragen, es ist ein Unsinn, nach den Verwüstungen des chauvinistischen Nationalismus noch an dem Begriff der Staatsnation und der Staatsreligion festzuhalten. Es ist aber vollends ein Unsinn, dies in Oesterreich zu tun, dessen Existenz ohne jüdische Mitarbeit zur Farce würde, dessen Staatsorganismus wie ein Sandhaufen zerronnen wäre, wenn nicht das Judentum geholfen hätte...

Angehts dieser echt jüdischen Frechheit, die eine ebenso große wie echtjüdische Verdrehung und Verlogenheit darstellt, edelt es jeden anständigen Politiker an, in eine Polemik mit diesen Pressebebräern einzugehen. Nur zum Zwecke der Aufklärung u n s e r e r Anhänger sei folgendes gesagt: Wir dummen Goyims sollen den

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (53. Fortsetzung.)

Der Handhub streifte sein rauhes Flachshemd zurück und wies Ekkehard seinen Rücken. Der trug in großem Sapidarsfil mit schwarzer Wagenalbe aufgetragen die Inschrift:

Abbaticellani, homines pagani, vani et insani, turgidi villani.

(Die bei des Abtes Zellen — Sind heidnische Gesellen, — Grobe ungeschulte — Hochmüt'ge Bauerleute.)

Es war ein Klosterwirth. Ekkehard mußte lachen. „Laß dich nicht verdröhen“, sprach er, „und denke, daß du selber Schuld bist, weil du zu tief in den Weinkrug geschaut.“

Der Handhub war nicht beruhigt. „Meine schwarzen Ziegen sind mir lieber als all die Herrlein“, sprach er und knüpfte sein Hemd wieder zu. „Aber wenn mir so ein Hafensfuß, so ein Lappi auf die Ebenalp kommt, dem schreib ich mit ungebrannter Asche ein Wahrzeichen auf die Haut, daß er zeitlebens dran denken soll, und wenns ihm nicht recht ist, tann er den Bergtobel hinablaufen wie ein Schneesturz im Frühling.“

Brummend ging der Bub von dannen.

Ekkehard aber nahm die Harfe und setzte sich unter das Kreuz vor die Höhle und griff eine fröhliche Tageweise; er hatte lange nimmer die Saiten gerührt, es tat ihm wundersam wohl, der mächtigen Einsamkeit gegenüber in leisen Tönen auszusprechen, was ihm im Herzen lebte, und die Musik war ein guter Verbündeter dem Werke der Dichtung; das Waltharilied, das erst

wie ferner Nebel ihm vorgeschwebt, verdichtete sich und nahm Gestalt an und zog in lebendigen Bildern an ihm vorüber; er schloß die Augen, um besser zu sehen; da sah er die Hunnen anreiten, ein reißig fröhlich Reitervolk und minder abscheulich als die, gegen die er selber vor wenig Monaten in der Feldschlacht gestanden, und sie nahmen die Königskinder in Franken und Aquitanien als Geißeln mit und jung Hiltgund, die Wonne von Burgund — und wie er stärker die Saiten anschlug, da erschauete er auch den König Egel, der war ein leidlich Menschenbild, zu Glimpf und Beherrenfreunden wohl aufgelegt, und die Königskinder wuchsen an der Hunnen Hofburg auf, und wie sie groß geworden, kam ein stilles Heimatjehnen über sie, und sie gedachten, daß sie von alters einand verlobt — jetzt hub sich ein Klitgen und Drommeten, die Hunnen saßen beim Bankett, und König Egel trank den großen Humpen und alle folgten seinem Vorbild, Schlummer trunkener Männer tönte durch die Hallen — jetzt sah er, wie im Mondschlein der junge Aquitaner Held das Streitroß waffnete, und Hiltgunde kam und brachte den hunnischen Goldschatz; er hub sie in den Sattel — hei! wie prächtig entritten sie der Gefangenschaft...

Und fern und ferner wogte es noch wie Fährlichkeit und Flucht und Fahrt über den Rhein und schwerer Kampf mit dem habhüchtigen König Gunther. In großen markigen Zügen stund die Geschichte vor ihm, die er in schlichtem Heldegesang zu verherrlichen gedachte. Noch in derselben Nacht blieb Ekkehard beim Klenspanlicht sitzen und begann sein Werk, und eine Freude kam über ihn, wie die Gestalten unter seiner Hand Leben annahmen, eine ehliche große Freude, denn in fröhlicher Arbeit der Dichtung erhebt sich der Mensch zur Tat des Schöpfers, der eine Welt aus dem Nichts hervorgerufen.

Der nächste Tag fand ihn vergnüglich über den ersten Abenteuer, er konnte sich selber nicht Rechenschaft geben, nach welchem Gesek er die Fäden seines Gedichtes

ineinanderwob, — es ist auch nicht nötig, von allem das Warum und Weil zu wissen; der Wind wehet, wo er will, und du hörst sein Getöse, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so verhält es sich Evangelium Johannis.

Und wenn es zwischenein wieder dunkelte vor den Augen des Geistes und Zagheit ihn beschlich — denn er war ängstlich von Natur und vermeinte noch manchmal, es sei kaum möglich, etwas zustande zu bringen ohne Hilfe von Büchern und gelahrtem Vorbild — dann wandelte er auf dem schmalen Fußsteig draußen auf und nieder und ließ den Blick auf den Riesenhängen seiner Berge haften, die gaben ihm Trost und Maß, und er gedachte: „Bei allem was ich sing und dichte, will ich mich fragen obs dem Sántis und Ramor drüben recht ist.“ Und damit war er auf der rechten Spur; wer von der alten Mutter Natur seine Offenbarung schöpft, dessen Dichtung ist wahr und echt, wenn auch die Leinweber und Steinklopfer und Hochverstandigen Strohspalter in den Tiefen drunten sie zehntausendmal für Hirngespinnst verstreuen.

Elliche Tage vergingen in emsigem Schaffen. In lateinischen Vers des Virgilius goß er die Gestalten der Sage, die Pfade deutscher Muttersprache deuteten ihm noch zu rauh und zu wenig geebnet für den gleichmäßig schreitenden Gang des Heldenliebes. Mehr und mehr bewältigte sich seine Einsamkeit; er gedachte, in ununterbrochenem Anlauf Tag und Nacht fortzuarbeiten, aber der leibliche Mensch hat auch sein Recht. Darum sprach er: „Wer arbeitet soll auch sein Tagewerk richten nach der Sonne.“ Und wenn die Schatten des Abends auf die nachbarlichen Höhen fielen, brach er ab, griff seine Harfe und klonn durch die Höhlenwildnis zur Ebenalp hinauf. Der Platz, wo der erste Gedanke des Sanges in ihm aufgestiegen, war ihm vor allem teuer.

Benedikta freute sich, wie er zuerst mit der Harfe kam. „Ja versteh Euch, Bergbruder“, sagte sie, „weil Ihr

Begriff der Staatsnation und der Staatsreligion fallen lassen, damit ihn die Juden für ihre Zwecke nur umso fester halten können. Im jüdischen Nationalstaat Palästina sind die Juden Staatsnation und Staatsreligion und taufende Hinweise könnte man dafür geben, daß gerade der jüdische Nationalismus jeden anderen an chauvinistischen Radikalismus weit übertrifft. „Oesterreichs Existenz wäre ohne jüdische Mitarbeit eine Farce!“ — Das war etwas unvorsichtig, Herr Leitartikler! — Wir lesen daraus die vollauf begründete Berechtigung des Antisemitismus, denn dieser Satz beweist den Grad der Verjudung unseres Landes vortrefflicher, als dies ein ganzes Buch voll statistischer Daten imstande wäre. Auch das Progen mit der jüdischen Hilfe verfehlt bei uns die Wirkung nicht. Ähnlich wie der vorhergehende Satz bestätigt uns dieses Progen, wie sehr unsere judengegnerische Bewegung ein Akt rein menschlicher Notwehr ist.

Das von Tag zu Tag immer herausfordernder und immer anmaßender sich gebende Judentum gab in Prag den Anlaß zum Sturm gegen die Wahl eines Juden zum Rektor der deutschen Universität. Ein ganz ähnliches Verhalten der Wiener jüdischen Universitätslehrer zwang der deutschnationalen Studentenschaft in Wien die Forderung nach der vorübergehenden Sperre der Universität und der Einführung des Numerus clausus auf. Die völkischen Studenten verlangen gemäß dem jüdischen Hundertsatz in der Bevölkerung, der dermaßen 10 v. H. ist, daß in Zukunft an den Wiener Hochschulen auch nur 10 v. H. jüdischer Studenten inskripiert sein dürfen. Ob der Zeitpunkt für diese Forderung gerade jetzt der günstige ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Forderung an sich aber müssen wir im Volksinteresse, im Interesse der nächsten Generationen des Deutschtums auf das Wärmste begrüßen. Wir stellen auch mit größter Befriedigung fest, daß endlich, nach jovielen Worten und Schreibereien, endlich auch die Taten zu entwickeln sich beginnen. Es werde Licht! —

Deutschland.

Die Meldungen aus London und Paris über die kommende Einheitsfront der Entente in der Entschädigungsfrage, die in Deutschland bekannt geworden sind, haben in Berliner politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Auch in den Kreisen der Regierung selbst ist man ernstlich besorgt, da man schwerwiegende Ereignisse schon in den nächsten Tagen befürchtet. Die Reden des Reichskanzlers Cuno und Dr. Stresemanns über die Lage im Rheinlande (Separatisten-Butsch unter Franzosenjold!) beweisen, wie ernst man in den Kreisen der Regierung und des Parlamentes die Gefahr bereits ansieht. Da die Nachrichten aus dem Auslande übereinstimmend dahin lauten, daß man über kurz oder lang mit einer Besetzung des Ruhrgebietes rechnen muß und daß die Brüsseler Konferenz entweder verschoben wird oder gar nicht stattfindet, ist man um die Zukunft ernstlich besorgt. Man erwartet schon in den nächsten Tagen eine Note der Entschädigungskommission und gibt offen der Befürchtung Ausdruck, daß diese neue Forderungen enthalten könnte, durch die eine weitere Behandlung der Gesamtfrage in Brüssel unmöglich gemacht wird. In Lausanne einigte sich Frankreich mit England auf Kosten Deutschlands. England behält den Orient, Frankreich aber hat freie Hand für die endgültige Annexion des Rheinlandes und für die Besetzung von Zweidritteln des Ruhrgebietes. — Das Reich geht äußerst schweren Tagen entgegen, vielleicht den schwersten seit den schwarzen Tagen im November 1918. Was wird kommen? Diese bange Frage lastet auf 60 Millionen Deutschen. Was wird kommen?

keine Liebste haben dürft, habt Ihr Euch die Harfe eingetan und sprecht zu der, was Euch das Herz schwellt. Aber umsonst sollt Ihr kein Spielmann geworden sein.“

Sie pfiß durch die Finger und tat einen schönen Lockruf zu der niederen Hütte auf der Alus hinüber; da kam ihr Liebster, der Senn, das Alphorn umgehungen, ein frisches, junges Blut, im rechten Ohr trug er den schweren silbernen Ring, des Sennens Ehrenzeichen, die Schlange, die an silbernem Kettlein den schwanken Milchlöffel hielt, und um die Lenden glänzte der breite Gürtel, drauf in getriebenem Metall ein kuhähnlich Ungetüm zu schauen war; schon neugierig stand er vor Ekkehard, aber Benedikta sprach: „Jetzt spielet uns einen Tanz auf, Bergbrüder; wir haben uns schon lang geärgert, daß wirs nicht selber können, aber wenn er das Alphorn bläst, kann er mich nicht zugleich fassen und lustig umschwingen, und wenn ich die Schwegelpfeife tönen lasse, hab ich auch keinen Arm frei.“

Und Ekkehard erquickte sich an der gesunden Fröhlichkeit der Kinder vom Berg und griff wacker in die Saiten und sie tanzten im weichen Gras der Matten, bis der Mond in gelber Schöne sich über die Maarwiese hob; den grüßten sie mit Jauchzen und Rauren und tanzten weiter in vergnüglichem Wechselgesang:

„Und das Eis kam gewachsen
Bis zur Alpe daher,
Wie schad um das Mägdlein,
Wenns eingefroren war!“

summte Benediktas Tänzer in den leichthinschwebenden Reigen:

„Und der Föhn kam geblasen,
Kein Hüttlein mehr steht —
Wie schad um den Buben,
Wenns auch ihn hätt verweht!“

sang sie antwortend in gleicher Tonart. Und wie sie müde vor dem angehenden Dichter ausruhten, sprach Benedikta: „Ihr sollt auch Guern Lohn überkommen,

England.

Die neue englische Regierung machte durch die Lausanner Abmachungen scharfe Front gegen Deutschland. Bonar Law findet für Deutschlands Schicksal, für die immer drohender werdende Lage des deutschen Volkes, keine Beachtung. England läßt nun Frankreich vollkommen freie Hand für dessen Vernichtungspolitik gegen Deutschland. Wo liegt das Geheimnis für die jähe Wandlung der englischen Politik? Liegt es vielleicht im entscheidenden Einfluß der englischen Juden auf die Politik? Das gesamte Weltjudentum ist vom unverwundlichen, stets wachsenden Haß gegen Deutschland erfüllt; das wissen wir. Bei den letzten Wahlen in England wurden von den verschiedenen Parteien nicht weniger als 35 jüdische Wahlwerber aufgestellt. Im neuen englischen Parlamente sind u. a. folgende Juden vertreten: Auf den Sitzen der Konserativen sitzen die Juden: Sir Philipp Sassoon, Sir Walter de Trace, Bruno Cohen, Lionel de Rothschild, Samuel Samuel und A. M. Samuel; die Lloyd George-Liberalen haben in den Reihen ihrer neuen Abgeordneten die Juden: Sir Alfred Mond, Sir Lewy Ebor und E. A. Strauß, die Asquith-Liberalen den Juden Percy Harris und die Arbeiterpartei den Juden M. Schinwell. — Wir sehen, auch in England sind die Juden in der Politik viel stärker vertreten, als ihnen kraft des Bevölkerungsverhältnisses zukommt. Die einflussreichsten Stellen sind von Juden besetzt. Der frühere Staatssekretär für Indien, Montagu, ist Jude. Der Gouverneur von Palästina ist Jude usw. . . .

Frankreich.

Es hat sich bestätigt, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini mit Frankreich weitgehende Abmachungen getroffen hat, die zweifellos ihre Spitze gegen Deutschland richten. Diese Abmachungen enthalten auch eine französisch-italienische Militärkonvention nach dem Vorbilde der Konvention zwischen Frankreich und Belgien. Es ist die Meinung der in Lausanne versammelten Diplomaten, daß die Einheitsfront der drei Hauptalliierten gegen Deutschland, also England, Frankreich und Italien, in den letzten Tagen völlig wiederhergestellt und stärker zusammengeschweißt ist, als sie je vorher war. Frankreich hat es verstanden, neben England nun auch das mussolinische Italien ganz in sein Schlepptau zu bringen. Nun kann der gallische Wahnsinn darrangeben, seine neuesten Raubpläne im Interesse der „Kultur und zum Segen der Menschheit“ in die Tat umzusetzen. Hoffentlich zeigt sich die neue deutsche Regierung Kuno stark genug, im Verlauf der kommenden Ereignisse das Richtige zu treffen, d. h. dem gallischen Raubtier mutig und im Vertrauen auf des deutschen Volkes Stärke entgegenzutreten. Ein einziges kräftig-derb-deutsches Wort hinübergeschmettert über den Rhein und ganz Deutschland steht auf wie ein Mann gegen das Raubtier Gallia!!

Griechenland.

Die Militärdiktatur, die König Konstantin aus dem Lande verjagt hat, ist nun einen Schritt weiter gegangen. Sie machte den Ministern des früheren Regimes den Prozeß. Dieser „Hochverratsprozeß“ verurteilte Gunaris, Stratos, Protopadakis, Thertofis, Baltazzi und General Hadjanestos zum Tode, den Admiral Gudas und den General Stratigos zu lebenslänglichem Gefängnis und zum Verlust ihres militärischen Ranges. Nach einer später eingelaufenen Athener-Meldung sind die zum Tode verurteilten, vorgeannten Politiker-Minister bereits hingerichtet worden. Der britische Gesandte in Athen, Lindley, hat sofort nach der Hinrichtung der

herzlicher Harfeniste. Es geht ein alt Gerede auf unsen Bergen, daß alle hundert Jahr auf fahlem Hang eine wunderbare blaue Blume blühe, und wer die Blume hat, dem steht plötzlich Ein- und Ausgang des Berges offen, drinnen glänzt es mit hellem Schein, und die Schätze der Tiefe heben sich zu ihm herauf, davon mag er greifen, soviel sein Herz begehrt und seinen Hut bis zum Rande füllen. Wenn ich die Blume finde bring ich sie Euch, dann werdet Ihr ein steinreicher Mann; ich kann sie doch nicht brauchen.“ — sie schlang ihren Arm um den jungen Senn — „ich hab ihn schon gefunden.“

Aber Ekkehard sprach: „Ich kann sie auch nicht brauchen.“

Er hatte recht. Wenn die Kunst zu eigen ward, der hat die echte blaue Blume; wo für andere Stein und Fels sich aufstürmt, tut sich ihm das weite Reich des Schönen auf; dort liegen Schätze, die kein Kost verzehrt und er ist reicher als die Wechler und Mäkler und Goldgewaltigen der Welt, wenn auch in seiner Tasche oftmals der Pfennig mit dem heller betrüblich Hochzeit feiert.

„Ja, was fangen wir dann mit der Wunderblume an?“ sprach Benedikta.

„Gib sie den Ziegen zu fressen oder dem großen Stierkalb,“ lachte der Senn, „denen ist auch etwas zu gönnen.“

Und wiederum hoben sich die Füße zum Tanz und schwangen sich im Mondschein, bis Benediktas Vater herausgestiegen kam. Der hatte nach vollbrachtem Tagewerk den seither von der Sonne gebleichten Schädel des Bären über die niedere Türe seiner Sennhütte genagelt und ihm mit einem Tropfstein den Rachen aufgesperrt, daß Ziegen und Kühe sehen vor der neuen Wandverzierung davonliefen.

„Ihr gumpet und ruguset ja, daß der Säntis zu wanken und schüttern anhebt,“ rief der alte Alpemeister schon von weitem, „was ist das für ein Gelärm?“ Gutmütig scheltend trieb er sie in die Hütte.

ehemaligen griechischen Minister seine Pässe verlangt. Er erklärte den griechischen Behörden, er müsse nach den Aufträgen seiner Regierung sofort die Hauptstadt Griechenland verlassen. Lindley reiste unverzüglich nach Lausanne ab, wo er Lord Curzon, dem englischen Konferenz-Bvollmächtigten, Bericht erstatten wird. Die Wiener „D. v. Tageszeitung“ schreibt dazu: „Die Köpfe der für diese Mordtaten Verantwortlichen dürften auch nicht zu fest sitzen.“ Wir schließen uns dieser Meinung an, da die verworrenen Verhältnisse in und um Athen sehr leicht zu einem erfolgreichen kontra-revolutionären Staatsstreich führen könnten.

Türkei.

Ueber die von den türkischen Vertretern in der ersten Kommission der Konferenz von Lausanne an die Entente unnachgiebig gestellten Forderungen, erfährt man, daß die Türken fordern: Die Wiederherstellung der Grenze von 1913; den Einschluß des Bahnhofes Artanopol-Karajan in diese Grenze; die Entmilitarisierung einer Zone zu beiden Seiten des Grenzflusses Maritza unter der vollen Wahrung der türkischen Souveränität; einen bulgarischen Verkehrszugang längs der Maritza, über den auch eine besondere Kommission bestimmen wird und schließlich die Volksabstimmung in Westthrazien. Der Führer der türkischen Lausanne-Vertretung, Ismed Pascha, gab seiner Ueberraschung Ausdruck, daß die Mächte, die erklärt hätten, sie kämpften für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sich heute der türkischen Forderung widersetzen. — Ismed Pascha wird im weiteren Verlaufe der Lausanner-Konferenz noch größere Ueberraschungen erleben. Anscheinend kommt es den „hohen“ Alliierten garnicht so sehr darauf an, im Orient wirklich einmal ganze Ordnung zu machen. Vielmehr dreht es sich um die Aufteilung der Interessensphären unter den Hauptalliierten. Deutschland, obwohl in Lausanne selbstverständlich, wie wir es voraussetzten, nicht vertreten, ist ihnen viel wichtiger, als die türkische oder die ganze orientalische Frage.

Bolschewikien.

Die drei alliierten Regierungen richteten an den Volksbeauftragten für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, eine Note, worin es heißt: „Die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Italiens halten dafür, daß es notwendig sein werde, die Frage der Meerengen unter Zuziehung der Uferstaaten des Schwarzen Meeres zu behandeln. Die drei Regierungen laden insolgedessen die russische Sowjetregierung ein, ihrerseits Verfügungen für die Entsendung von Vertretern nach Lausanne behufs Teilnahme an den Verhandlungen zu treffen.“ Als Antwort protestierte Tschitscherin gegen den Ausschluß Rußlands von der allgemeinen Erörterung über die Orientangelegenheiten und besteht darauf, daß seine Regierung, ebenso wie die Ukraine und Georgien zu der Konferenz zugelassen werden, und zwar auf gleichem Fuße wie die anderen Teilnehmer an der Konferenz. Diesen Protest ließen die Alliierten jedoch unbeachtet, sie verharren nach wie vor auf ihrem früheren Standpunkt. Dieses Vorkommnis im Verein mit jenen gegenüber der Türkei u. a. deutet darauf hin, daß es sich in Lausanne nicht um eine Konferenz, d. h. um den friedlichen Ausgleich der Meinungen und Forderungen handelt, sondern um ein richtiges Diktat. Die Alliierten diktieren einfach der übrigen Welt, was zu geschehen hat. Dieser Zustand ist so widernatürlich, daß er sich auf die Dauer nicht halten kann. Der Uebermut der Alliierten kennt keine Grenzen mehr. Doch, halten wirs nach dem Sprichwort: „Der Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht!“ —

Das Waltharilied schritt rasch vorwärts. Wenn das Herz erfüllt ist von Sang und Klang, hat sich die Hand zu sputen, dem Flug der Gedanken nachzukommen.

Eines Mittags wollte Ekkehard seinen schmalen Felssteig entlang wandeln, da kam ihm ein sonderbarer Gast entgegen. Es war die Bärin, die er aus dem Schnee gegraben, langsam stieg sie den Pfad herauf, sie trug etwas in der Schnauze. Er sprang zur Höhle zurück und griff seinen Speer, aber die Bärin kam nicht als Feind, achtungsvoll machte sie halt am Höhleneingang und legte auf die vorspringende Felskante ein fettes Murmeltier, das sie beim Spielen im sonnigen Gras erschnappt. Was ein Geschenk für die Lebensrettung, wars Ausdruck anderweiter Anwandlungen, wer weiß es? Ekkehard hatte freilich mitgeholfen, die sterblichen Reste des Ehemahls der Verwitbten zu verzehren; — ob dadurch ein Stück Reue auf ihn übergelenkt werden konnte? — wir kennen die Gesetze der Wahlverwandtschaften zu wenig. Die Bärin setzte sich schüchtern vor der Höhle nieder und schaute unbeweglich hinein. Da ward Ekkehard gerührt, er schob ihr, immer den Speer in der Faust, ein hölzern Schüssellein mit Honig in die Nähe, aber sie schüttelte gekränkt das Haupt, der Blick aus ihren kleinen Augen, denen das Augenlid fehlte, war traurig erheiternd, so daß Ekkehard seine Harfe von der Wand holte und anfang den Reigen zu spielen, den sich Benedikta von ihm erbeten. Das labte der Verlassenen Gemüt, sie erhob sich und ging aufrecht in rhythmischer Grazie bald vorwärts, bald zurück, und Ekkehard spielte schneller und stürmischer, aber da blickte sie verschämt zur Erde; zu tanzen gestattete ihr dreißig-jähriges Bärengehirn nimmer, sie streckte sich wieder wie zuvor vor der Höhle, als wollte sie das Lob verdienen, das der Verfasser des Hymnus zu Ehren des heiligen Gall einst den Bären gezollt, da er sie Tiere von bewundernswürdiger Bescheidenheit nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Großdeutsche Volkspartei für das V. o. W. W.

Verammlungstätigkeit der Großdeutschen Volkspartei
im Viertel oder dem Wienerwald.

An die Versammlungen, welche im oberen Teile des Kreises-Amstetten, Mchbach, Haag, in Melf und an anderen Orten unter großer Beteiligung der Bevölkerung stattgefunden haben, schlossen sich nun auch einige Versammlungen im unteren Teile des Wahlkreises an. Allerdings mußte eine Verschiebung bezüglich der Abhaltung eintreten, da die Tagungen des Parlamentes dies als notwendig erscheinen ließen. Vergangenen Sonntag fand in Tulln eine Gau- und Bezirkstagung der Großdeutschen Volkspartei statt, zu welcher die Bezirke Ugenbrugg, Mautern, Neulengbach, Herzogenburg und Tulln Vertretungen entsendet hatten. Außerdem waren auch Vertreter beinahe sämtlicher dem Gause angehörender Ortsgruppen erschienen. Der Vorsitzende Bürgermeister Niklas (Tulln) erstattete nach der Begrüßung einen Bericht über die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage und erörterte die Stellungnahme unserer Partei zu den Genfer Verträgen und zum Wiederaufbaugesetz. Er betonte am Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen, daß es bezüglich der Erreichung des Endzweckes notwendig sei, den Weg zum Anschluß ans große deutsche Vaterland unter allen Umständen frei zu halten, denn dies bedeute allein eine dauernde Rettung des österreichischen Deutschums. An den Bericht des Vorsitzenden schloß sich eine lebhafteste Wechselrede über die Organisationsfragen, welche vollste Einmütigkeit zeigte und die feste Zuversicht für die zunehmende Entwicklung der Großdeutschen Volkspartei in Erscheinung treten ließ. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erschien von allen lebhaft begrüßt Abgeordneter Dr. U r s i n, der wegen Ausdehnung der Sonntagsitzung erst verspätet eintreffen konnte und sprach über die Vorgänge der letzten Tage im Parlamente, gab eine genaue Aufklärung über die Stellungnahme und das sonstige Verhalten unserer Partei zu den akuten politischen Fragen und forderte schließlich, nachdem er seiner Freude über den so zahlreich besuchten Gautag Ausdruck gegeben hatte, zur vollen Einmütigkeit und unermüdeten Weiterarbeit auf. Mit der einhelligen Annahme einer Vertrauensfundegebung für den Abgeordneten Dr. U r s i n und die Großdeutsche Volkspartei fand der erfolgreich verlaufene Gautag nach vierstündiger Dauer seinen Abschluß.

Massenversammlung in Tulln.

Montag den 27. d. M. fand in Tulln zahlreichst besucht von allen drei politischen Parteien eine große Tagung, einberufen von der Großdeutschen Volkspartei statt, in der unter dem Vorhabe des Bürgerchulldirektors Sch r e n z und nach Beirückung durch den Bürgermeister Niklas, Vizkanzler Dr. Frank einen oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Bericht über das Genfer Abkommen, die Notenbank und das Wiederaufbaugesetz erstattete. Besonders interessant waren die Mitteilungen des Kanzlers über den großen Versager und den Umfall der Sozialdemokratie. Warum so viel Lärm, warum so viele Verunglimpfungen, warum die gehässigen Vorwürfe von Verrat und Verbrechen an deutschen Volke, wenn man schließlich auf indirektem Wege seine Zustimmung dazu gibt, daß die wichtigsten Teile des Genfer Übereinkommens, wie z. B. die Bevollmächtigung für zwei Jahre, mit weidrittel Mehrheit angenommen wurde. Unserer Meinung nach stellt die ganze Taktik der Sozialdemokratie von den Tagen des Zusammenbruches bis heute einen großen Versager in internationaler Beziehung sowie auch bezüglich unserer Verhältnisse auf allen Gebieten der Politik dar. Nach Vizkanzler Dr. Frank sprach unser Abgeordneter Doktor U r s i n, freundlichst begrüßt, unter allgemeiner lebhafter Zustimmung über wichtige Teile des Sanierungswerkes, welche den Mittelstand, besonders den Gewerbehand, die antisemitische Frage und den Anschlußgedanken betreffen. Auch er erntete für seine Ausführungen großen Beifall. Mit voller Einmütigkeit wurde diese denkwürdige Tagung nach 2stündiger Dauer geschlossen. Sie stellt einen großen Erfolg für die großdeutsche Sache dar.

Politische Rundschau.

Abg. Dr. Josef Ursin für den Gewerbebestand.

In der Debatte über das Wiederaufbaugesetz ergriff auch Abg. Dr. U r s i n das Wort. Er besprach die Interessen des Mittelstandes und äußerte u. a.: Es erfüllt die Großdeutschen mit Befriedigung, daß im Sanierungsprogramm auch auf die Interessen des Gewerbebestandes einigermaßen Rücksicht genommen wurde. Redner bespricht die Wünsche des Gewerbebestandes, verlangt die endliche Beseitigung der in der Handhabung der Steuergesetze zutage tretenden Schikanen, tritt für die Berücksichtigung der Familiengesellschaften ein und wendet sich dagegen, daß Gewerbetreibende auch bei einer unveränderten Vermögenssituation bezüglich der Fürsorgeabgabe selbst mit A r r e s t bestraft werden. Er verlangt die Berücksichtigung der Gewerbetreibenden bei Heereslieferungen und die Altersvorsorge bei den Gewerbebeständen, ferner den Ausbau der gewerblichen Fachschulen. Eingehend bespricht Redner das Defizit der Krankenanstalten, das durch eine Sanitätssteuer behoben werden könnte. Die Schließung der Heilanstalt Grimmenstein wäre eine Katastrophe. Wenn eine Sanierung der gesamten Volks- und Staatswirtschaft und eine Gesundung des Volkes eintreten sollte, muß in erster Linie der Einfluß des Judentums und des zersetzenden jüdischen Geistes nachhaltig abgebaut und das Germa-

mentum von diesem Gift befreit werden. (Lebhafter Beifall bei den Großdeutschen und Christlichsozialen.)

Biel Wahrheit mit wenig Worten!

In der Debatte über das Genfer Abkommen im Parlamente ergriff auch der großdeutsche Abg. Dr. Z e i d l e r das Wort und betonte, die Sozialdemokraten machen so, als ob es sich bei den Genfer Vereinbarungen um einen Kampf um höchste Weltanschauungsfragen handle. Wenn sie ehrlich wären, müßten sie einfach gestehen, daß sie Angst davor haben, ihre Gewerkschaftsorganisationen könnten erschüttert werden. In einer scharfen Kritik der nationalen Pose, die die Sozialdemokraten nunmehr einnehmen, beleuchtete er an Hand zahlreicher Beispiele den ungeheuren Verrat an der deutschen Nation, den sie während des Weltkrieges und beim Zusammenbruche begangen haben. Diesen Verrat vollführt zu haben und ihn nicht einzugestehen, sei eine Feigheit. Auf einige sozialdemokratische Zwischenrufe fuhr dann Dr. Zeidler, gegen die Opposition gewendet, fort: Es ist unbestritten, daß bei ihren Führern der jüdische Geist überwiegt. Einige von ihnen sind recht brave Arbeiter, im großen und ganzen aber wird die Politik der Sozialdemokraten von Juden gemacht. Glauben Sie wirklich, daß die jüdischen Führer der Sozialdemokraten tatsächlich die Todfeinde der Führer des sogenannten Kapitalismus sind? Sie sind nur abkommandiert und spielen lediglich die Zutreiber. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Christlichsozialen und Großdeutschen.)

Und das tun sie deswegen, damit diejenigen Herrschaften, die sie abkommandiert haben, umso sicherer die Taschen unseres Volkes plündern können. (Lebhafter Beifall bei den Mehrheitsparteien.) Die Sozialdemokraten klagen darüber, daß in den Genfer Protokollen das Parlament ausgeschaltet ist. Aber aus vielem Meinungsstreit und vielem atthenischem Gerede kommt niemals das Richtige heraus, die Tat ist entscheidend. Wenn Sie darüber klagen, daß Oesterreich unter fremde Kontrolle gestellt wird, so klagen sie ja nicht über das Wort „fremd“, denn dieses Wort ist ihnen das vertrauteste und heimatlichste aus bekannten Gründen. Wenn Sie sagen, die Kapitalisten jubeln über die Unterwerfung des Proletariats, so ist das eine Lüge. Die Genfer Konvention ist eine traurige Notwendigkeit deshalb, weil die Sozialdemokraten Volk und Vaterland in den Jammer gebracht haben, den wir jetzt auslöffeln müssen.

Dr. Renner hat den Großdeutschen vorgeworfen, daß sie den Anschluß an Deutschland verraten. Das ist eine Unwahrheit, denn auch er weiß, daß der Anschluß heute nicht von uns abhängt und bei den Verhältnissen in Deutschland auch nicht möglich ist. Erst wird wieder das darniederliegende Nationalbewußtsein eine Macht im ganzen Volke werden müssen, dann wird sich auch das behelmte Haupt Deutschlands erheben und wieder die Stunde kommen, wo auch wir mitgehen können. Dann wird hoffentlich ein gewaltiger Trommelschläger kommen, ob aus dem Hause eines deutschen Arbeiters, eines deutschen Bauern oder eines deutschen Bürgers, wird uns gleich sein; wir werden ihm mit Jauchzen folgen, wenn er uns der Freiheit und der Ehre des deutschen Volkes wieder zuführen kann. (Unhaltender Beifall und Händeklatschen rechts.) — Durch die Vorpiegelung falscher Tatsachen in Politik und Handel haben bekanntlich die Juden überall die Herrschaft an sich gerissen — denn ein einziger gerissener Zeitungsjude vermag durch sein dreißiges rücksichtsloses Wesen oft mehr Verdrehungen und Lügengewebe hervorzubringen als ein ganzes Land voll gutmütiger Arier. Weil eben diese falschen Vorpiegelungen und gewissenlosen Verdrehungen „mundgerecht zubereitet“ von der „Masse“ geglaubt werden — darin liegt eben auch dormalen noch die Macht und der Einfluß der jüdischen O b e r f ü h r u n g über die Sozialdemokraten d e u t s c h e r Z u n g e!

Eine „Feststellung“.

Herr Dr. Friedrich J u n d e r, Chefredakteur der „Reichspost“, seit langen Jahren allgemein bekannt als großer Hasser des Hohenzollernhauses, schreibt uns: „Verehrliche Redaktion! Leider kommt mir erst verspätet die Nummer Ihres geschätzten Blattes vom 27. Oktober 1922 zu. Sie schreiben in derselben: „Just in diesen Tagen gerade fällt es dem Herrn Dr. Friedrich Junder von der „Reichspost“ ein, eine verleumderische Heße gegen das Hohenzollernhaus loszulassen. Im „Neuen Montagblatt“, der Montagausgabe der „Reichspost“, war in der letzten Folge auf dem Titelblatte zu lesen: „Aus Wilhelm II. Lebenserinnerungen — Motto der Hohenzollern: Leben und sterben lassen!“ — Ich darf Sie wohl im Interesse der Wahrheit um die Feststellung bitten, daß das „Neue Montagblatt“ seit September einen neuen Eigentümer besitzt und nicht mehr zu den unter meiner Führung und Verantwortung erscheinenden Blättern gehört. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. F. Junder.“ — Was bewegt jetzt Herrn Dr. Junder, sich gegen eine die Hohenzollern angreifende Äußerung zu verwahren, die ihn früher wohl ganz kalt gelassen hätte? Will er wirklich jetzt im hohen Alter noch Hohenzollernfreund werden? Und aus welchen Gründen?

Die neue Steuereinheit 10.000 Kronen.

Der Hauptausschuß nahm die Verordnung an, mit der die Steuereinheit zur Berechnung der Einkommensteuer ab 1. Dezember 1922 mit 10.000 K festgelegt wurde. Der Steuerabzug von Dienstbezügen hat ab 1. Dezember nach folgenden neuen Steuerabzugstabellen stattzufinden: bei einem T a g l o h n von 14.613 bis 54.794 K 1 Prozent, von 54.794 bis 127.854 K 2 Prozent, darüber 3 Prozent. Bei einem M o n a t s b e z u g von 102.568 bis 384.617 Kronen 1 Prozent, von 384.618 bis 897.438 K 2 Pro-

zent, darüber 3 Prozent. Bei einem D o p p e l m o n a t s b e z u g von 205.134 bis 796.235 K 1 Prozent, von 796.236 bis 1.794.876 K 2 Prozent, darüber 3 Prozent. Bei einem M o n a t s b e z u g von 444.456 bis 1.666.677 Kronen 1 Prozent, von 1.666.678 bis 4.888.899 K 2 Prozent, darüber 3 Prozent.

Abnahme des Banfnotenumlaufes.

Der Notenumlauf hat eine nicht unbedeutende Abnahme erfahren. Nach dem Stande vom 23. November hat er sich um 28 einachtel Milliarden auf 3 einachtel Billionen verringert. Das Wechselportefeuille nahm um 38.89 Milliarden, die österreichischen Staatskassascheine um eine Milliarde ab. Der Kurswert des Metallschatzes beträgt über 59 Milliarden Papierkronen.

Eine falsche Nachricht über die Kohlenpreiserhöhung.

Im Arbeitsministerium hat im Beisein des Ministers R r a f t eine Konferenz mit den Kohlenhändlern stattgefunden, in der festgestellt wurde, daß wohl eine Erhöhung der Kohlenpreise eintreten müsse, jedoch in einem sehr mäßigen Umfange und daher nicht so hoch, wie Alarmnachrichten verkündeten. Die Erhöhung des Kohlenpreises dürfte ungefähr 40 bis 50 Kronen per Kilogramm ausmachen.

Vom n.-ö. Landtage.

Anfrage der Abgeordneten Ing. Scherbaum und Genossen, betreffend einen bedauerlichen Zwischenfall im Rudolf-Spital.

Dem großdeutschen Abgeordnetenverband ist folgender Bericht zugegangen:

Herr Hoch, einer der ältesten Beamten der Ja. Grundmann in Herzogenburg ist im Rudolfspital in Wien 3., Boerhavogasse, am 22. November l. J. um 7 Uhr früh an Lungentuberkulose gestorben. Die Bestattung vom Ableben erfolgte vom Spital an die Witwe mittelst gedruckter P o s t k a r t e, welche schlecht frankiert war, so daß die Witwe noch S t r a p o r t o zahlen mußte. Die Bestattung langte erst am n ä c h s t e n T a g mittags ein und es war bemerkt, daß, wenn 48 S t u n d e n nach A b l e b e n keine Bestattung kommt, die Leiche vom Spital aus beerdigt wird. Man hätte doch auch an die Ja. Grundmann telephonieren oder ein Telegramm an die Witwe schicken können, da doch diese Spejen im Verhältnis zu den enormen Leichentosten im Betrage von 2.854.000 K gewiß keine Rolle spielen. Für den Freitag den 24. November um 3 Uhr war die Einsegnung in der Spitalskapelle anberaumt. Man brachte 5 Särge in die Kapelle, darunter einen Sarg mit dem aufgeliebten Zettel „Josef Hoch“. Nachdem die Witwe nochmals Abschied nehmen wollte, wurde der Sarg geöffnet, im Sarge lag ein ganz fremder Toter m i t d e n K l e i d e r n des Herrn Hoch angezogen. Auf die Vorstellung beim anwesenden städtischen Leichendiener bestritt derselbe die Verwechslung und jagte: Das muß Herr Hoch sein, da auch im Sarge sein Kopfzettel lag. Erst über Drängen holte man die Leichendiener des Spitals, welche den fremden Toten wegjagten, ihm die Kleider des Herrn Hoch abnahmen und endlich mit dem richtigen Leichnam des Herrn Hoch kamen, dem sie nun seine Kleider angezogen hatten. Nach bestimmter Information sind die Leichendiener der Prosektur des Spitals an dieser Verwechslung schuld. Es ist dies ein krasser Fall von Gewissenlosigkeit, der noch viel unangenehmer geworden wäre, wenn, wie zuerst geplant, eine Ueberführung nach Herzogenburg stattgefunden hätte. Bei einem so großen Kostenaufwande, wie es 2.854.000 K sind, könnte wohl mehr Sorgfalt an den Tag gelegt werden. Außerdem noch der peinliche Eindruck, den dieser Vorfall auf die so schwer getroffene Witwe machen mußte.

Auf Grund dieses Tatbestandes richten die Unterzeichneten an den Herrn Landeshauptmann die Anfrage:

1. Ist der Herr Landeshauptmann bereit, dahin zu wirken, daß von den berufenen Behörden eine Untersuchung eingeleitet und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden?
2. Welche Vorkehrungen gedenkt der Herr Landeshauptmann zu treffen, damit sich ähnliche Vorfälle in Zukunft nicht wiederholen?

Anfrage des Abg. Ing. Scherbaum, Pechall und Genossen, betreffend Ungenauigkeiten der Beamtenschaft der Bezirkskrankenkasse in St. Pölten.

Dem Maler und Anstreicher Johann Wolf in Markt Mchbach wurden Dienststücke der Bezirkskrankenkasse St. Pölten zugestellt. Die Briefhülle trägt die Standesbezeichnung „Maler und Landstreicher“. Die Unterzeichneten erblicken in dem vorangeführten Tatbestand einen wissentlichen begangenen Akt des Uebermutes, eine Geringschätzung und Beleidigung des Gewerbebestandes seitens der Beamtenschaft der Bezirkskrankenkasse. Sie stellen daher an den Herrn Landeshauptmann die Anfrage:

Ist der Herr Landeshauptmann bereit, alles Erforderliche zu veranlassen, daß die Schuldtragenden festgestellt und zur Verantwortung gezogen werden?

Deitscherturngau.

Der Turnbruder, welcher vorläufig die Amtsgeschäfte des Gauturnwartes übernommen hat, heißt richtig Hans Kowatschitsch (nicht Kowarczik) und ist Sparkassenbesitzer in St. Pölten. — Die Gauvereine, welche dem Bundesgeschäftsführer Josef Fellnhöfer in Eichgraben, N.-O. ihre Mitglieder, die im Weltkrieges den Heldentod erlitten haben, noch nicht bekannt gegeben haben, wollen dies noch vor Jahreschluß besorgen. Gauobmann Bogl.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Evangelische Gottesdienste. Im alten Rathausaal in Waidhofen: am 3. und 17. Dezember (Adventssonntag), am 25. Dezember Christfest mit hl. Abendmahl, sämtliche um 9 Uhr vormittags. Am 26. Dezember Kinderweihnachtsfeier um 3 Uhr nachmittags für alle evangelischen Kinder des ganzen Vikariats; alle Frauen der Gemeinde, die dazu in der Lage sind, werden gebeten, dafür Gepäck in Papierfäden bei Frau Vikar Kirchmayr bis Weihnachten dazu abzugeben. Am 31. Dezember (Silvester) um halb 6 Uhr abends Gottesdienst, am 1. Jänner (Neujahr) um 9 Uhr vormittags. Ab Neujahr jeden Sonntag um 9 Uhr vormittags, mit Ausnahme des 2. Sonntags in jedem Monat, wo der Gottesdienst entfällt. — Im Liedertafelzimmer in Weyer: am 3. und 25. Dezember (Christfest mit hl. Abendmahl), 1. und 21. Jänner und 18. Feber, jedesmal um 3 Uhr nachmittags.

Trauung. Samstag den 25. November fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Franz W o i t z aus Kematen mit Fräulein Herma W a l l n e r statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Großdeutsche Volkspartei. Bundesminister Emil R a f t und Nationalrat Dr. Josef U r s i n hatten für den 7. bzw. 8. ds. ihre Zusage zu einer in Waidhofen abzuhaltenen Versammlung gegeben. Die hiesige Parteileitung mußte leider neuerlich eine Verschiebung dieser Versammlung veranlassen, da für diese Tage das Gründungsfest des Gesangsvereines (Neuhofers-Konzert) stattfindet, das unaufschiebbar ist. Nach Möglichkeit wird diese Versammlung in der darauffolgenden Woche stattfinden. Näheres wird noch mitgeteilt.

Männergesangsverein. — **Neuhoferkonzert.** Bei der diesjährigen Gründungsfeier kommen durchwegs Gesangswerte des Linzer Musikprofessors N e u h o f e r zur Aufführung. Es sind dies sehr gediegene, vollwertige Schöpfungen, die uns zeigen, daß der Arbeitsjote, begnadete Tondichter seine eigenen Wege — abseits von der vielbegangenen Heerstraße, auf der leicht und mühelos Erfolge zu erzielen sind — zu gehen gewillt ist. — Schon darin zeigt sich ernstere Auffassung und Sehnsucht nach Echem, Wahren und Schönerem. — Es ist seit Jahren für unsern Verein eine gern erfüllte Pflicht, ehrlich Schaffenden den Weg in die Öffentlichkeit, die jedem Kunstjünger als Prüfstein seiner Leistungen unerlässlich ist, zu ermöglichen. Neuhofers ist einer, deren Wirken der vollsten Unterstützung würdig ist. Seine zahlreichen Werke haben ihm eine ehrlich begeisterte Gemeinde geschaffen, die sich die tatkräftige Förderung seiner Bestrebungen als Ziel setzte. Leider sind es gerade die führenden, großen Vereine, die durch ihr unübertreffliches, reiches Können ein rasches, volles Entfalten der sich regenden Begabungen bewirken könnten — welche für die aufstrebenden Talente meist unerreichbar und unzugänglich sind. Es ist für unsern Kreis sehr zu begrüßen, wenn unser wackerer Verein nun Gelegenheit gibt, dem trefflichen Wirken des so vielseitig und reich begabten Neuhofers Bahn zu brechen. Den Zuhörern bietet er dadurch wahren erlebten Genuß, regt weitere Schaffenslust an, dient damit auch der reinen völkischen Sache. Ehrte Eure Meister, dann bann ihr gute Geister!

— Das „Neuhoferkonzert“ wird Freitag den 8. Dezember abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ vor Sesseltischen abgehalten. Sonntag den 10. Dezember um 3 Uhr nachmittags wird die Aufführung wiederholt. Die letztere Aufführung verfolgt hauptsächlich den Zweck auch musikfreudigen Bewohnern der Nachbarorte Gelegenheit zu geben in Neuhofers Werke Einblick zu nehmen. Preise der Plätze: 1. Platz und Gallerieplatz 5000 K, 2. Platz 3000 K. — Unterstützende Mitglieder und deren Familienangehörige zahlen bei der Gründungsfeier am Freitag abends die Hälfte. Beim Konzert am Sonntag den 10. Dezember treten keinerlei Nachlässe ein. Kartenvorverkauf: Mittwoch den 6. für ausübende Mitglieder, Donnerstag den 7. für unterstützende, ab Freitag den 8. für Nichtmitglieder in J. Weigens Buchhandlung. — Die Proben zur Aufführung verteilen sich wie folgt: Montag den 4. Männerchorprobe bei Inführ (8 Uhr), Donnerstag den 7. um 7 Uhr abends Hausorchesterprobe im Stepaneksaal, 8 Uhr abends Probe des gemischten Chores ebenfalls bei Stepanek.

Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 17. Dezember nachmittags 3 Uhr in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen und Dienstag den 19. Dezember abends 8 Uhr in Inführs kleinem Saal eine Festsfeier. Wir werden über beide Veranstaltungen noch Näheres berichten.

Achtung, Süddeutsche! Der nächste Heimatabend findet Mittwoch den 6. Dezember im Gasthof Strunz in Zell statt. Kommet zahlreich!

Vom Alpenvereine. Die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Alpenvereinssektion findet Mittwoch den 13. Dezember l. J. um 8 Uhr abends im neuen Gemeinderatsitzungsaal, Oberer Stadtplatz, statt. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, werden die Mitglieder schon heute auf dieselbe aufmerksam gemacht und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Da die Geländer am Aussichtspunkte „Konzel“ am Abhänge des Minnichberges schadhast wurden und die Sektion zumal jetzt in der schlechten Jahreszeit nicht in der Lage ist, die Ausbesserungsarbeiten vornehmen zu lassen, wurde der genannte Aussichtspunkt abgesperrt und wird vor dessen Betreten gewarnt.

Konrad Wiltshel-Abend. Im Saale des gold. Löwen (L. Stepanek) wird am 1. Dezember um 1/2 8 Uhr abends unser heimischer Dialektchriftsteller Herr Konrad Wiltshel eine Auslese seiner eigenen Dialektbüchungen zum Vortrag bringen. Wer den lebenswürdigen mit einem natürlichen, volksgeunden Humor begnadeten Schriftsteller aus der Vorkriegszeit in Erinnerung hat, wird sich auf den Abend nur freuen können, da es Herr Konrad Wiltshel ganz ausgezeichnet versteht, die Wackmuskeln, sowie der Seele ernste Regungen, in Anspruch zu nehmen bezw. zu wecken. Gedacht ist der Abend als ein Familienabend, zu dem jeder Freund gefunden Humors Zutritt hat und hiemit geziemend eingeladen wird. Eintrittsgebühr ist 100 Kronen. — Wer Konrad Wiltshel noch nicht kennt, sollte nicht unterlassen, den Familienabend zu besuchen, wer ihn schon kennt, kommt sicher.

Theater. Der Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsverein gibt am Sonntag den 3. Dezember um 3 Uhr nachmittags und am Montag den 4. Dezember um 1/2 8 Uhr abends im Saale zum goldenen Löwen (Stepanek) eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt das „Gefängnis“, Lustspiel in 4 Akten. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Vereinsleitung.

Der n.-ö. Volksbildungsverein in Not. Ein Aufruf an die Bevölkerung hatte in unserer Stadt insoweit einen Erfolg, als die Entleiher der Volksbücherei bisher 24.310 K als Kospenden erlegten. Es ergeht hiemit an die gesamten Stadtbewohner die dringende Bitte, dem n.-ö. Volksbildungsverein in seiner Not durch eine Spende hilfreiche Hand zu bieten. Spenden nimmt entgegen der Kassier des hiesigen Zweigvereines, Herr Jul. Weigend, sowie der Bücherwart, Herr Adolf Bischof.

Von der Volksbücherei. Die Entleiher werden dringend ersucht, die entlehnten Bücher längstens nach 4 Wochen Ausleiherzeit zurückzustellen. Für jede weitere Woche wird für jeden Band 20 K Strafgebühr unnachlässiglich eingehoben. Wenn es Entleiher gibt, die entlehnte Bücher seit Juni 1921 noch nicht zurückgestellt haben, obwohl sie schon fünf Mahnungen zugestellt erhielten, ist dies eine grobe Ungehörigkeit und fordert den Ausschluß zu strengen Maßnahmen auf, da heute Bücher einen bedeutenden Wert darstellen und die Bücherei Verluste an Büchern nicht mehr ersetzen kann.

Eine herzliche Bitte! Die Schullschwestern in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 10, erlauben sich auch heuer wieder für die armen Kinder ihrer Arbeitsschule sowohl, als auch für die dürftigen Kleinen des Kindergartens, edle Menschen um milde Gaben anzusprechen. Jesus, der Kinderfreund, der ja einstens die Worte gesprochen hat: „Was ihr tut den Kleinen, das habt ihr mir getan“ — wird den edlen Spendern jede, auch die kleinste Gabe einstens göttlich lohnen.

Weihnachten im Krankenhaus. Wie in früheren Jahren, so sei auch heuer an alle die herzliche Bitte gerichtet, für den Christbaum der Kranken eine gütige Spende zu geben. Jede Gabe ist willkommen, vor allem: Christbaumzweige, Kerzen, Honig, Äpfel, Dörrobst, Backwerk usw.; Spielwaren, Domino, Schachspiel, Baukästen, Puppen; Bilderbücher, Märchenbücher, Bücher für Erwachsene zur Belehrung und Unterhaltung, Zeitchriften, Briefpapier, Ansichtskarten usw., falls dies alles fehlt, Geld. Allen Wohltätern, die bereits an Weihnachten hilfreich gedacht haben, sei herzlich gedankt; alle Menschenfreunde, die ihren eigenen Weihnachtsabend dadurch verschönern wollen, daß sie unseren Kranken Freude machen, seien nochmals gebeten, ihr Scherflein beizutragen; denn ohne kräftige Unterstützung ist es diesmal nicht möglich, die Weihnachtsfeier zu veranstalten. Spenden werden übernommen: im Krankenhaus, in der städtischen Gemeindefanzlei, bei Primarius Dr. Altenecker.

Weihnachtsspenden für das Krankenhaus. J. H. 2000 K, Frau Wibiral 10.000 K, Frau Dabak 5000 K, Herr Dr. Eggenberger, Wien 10.000 K, Herr Rechnungsrat Wirth, Wien 10.000 K. Für Messenfond: Ungenannt 4443 K, Dr. Eggenberger, Wien 5000 K, Herr Rechnungsrat Wirth, Wien 5000 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

Fürsorgestelle für Lungenkranke. An Spenden sind eingegangen: Herren Gengruder A. und M. Loos 50.000 Kronen, unter „Melzergast“ 50.000 K, „Erlös für ein Hasenfell“ 12.000 K, Frau Marie Melzer, Frau A. Schiefe, Frau Mathilde Smrcza je 10.000 K, Herr Dr. Hans Brudmüller 4700 K, Frau Berta Schneßl 1900 K, Frau Marie Schindler 800 K. Der Zweigverein vom Roten Kreuze spricht für diese namhaften Beträge den wärmsten Dank aus. Anlässlich der letzten Ausschüttung wurde über die finanzielle Notlage der Fürsorgestelle eingehend beraten und der Beschluß gefaßt, sich an die Bevölkerung der Stadt und Umgebung mit der Bitte um Spenden zu wenden, damit der Betrieb der Fürsorgestelle aufrecht erhalten werden kann. Das nahende Weihnachtsfest wird vielen Bewohnern gern Anlaß sein, Werke der Nächstenliebe zu üben. Der Fürsorgestelle für Lungenkranke ein Scherflein widmet zu haben, wird von den Patienten derselben dankbarst empfunden werden. Spenden nehmen dankbarst entgegen Frau Marie Brandstetter, Präsidentin des Zweigvereines vom Roten Kreuze, Herr Generalkommissär Karl Baur, Herr Sparkassebeamter Richard Rappus und die Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“.

Noten Kreuz. Die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs findet Montag den 11. Dezember 1922 um 1/2 8 Uhr abends im „Neuen Rathaus“ (Sitzungsaal) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Genehmigung des Protokolles der ordentlichen Vollversammlung vom 25. Juni

1921. 2. Erstattung des Tätigkeitsberichtes über das 34. Vereinsjahr d. i. 1921. 3. Erstattung des Verwaltungsberichtes. 4. Bericht der Rechnungsprüfer. 5. Ergänzungswahl nach § 6 der Satzungen. 6. Anträge der Mitglieder. (Nicht auf die Tagesordnung bezügliche Anträge müssen längstens acht Tage vorher der Zweigvereinsleitung schriftlich bekanntgegeben werden.) 7. Auffälliges. — Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Säuglingsheim und Kinderherberge. An Weihnachtspenden sind eingelangt: a) für Säuglingsheim: Ungenannt 10.000 K, Frau Emminger, Hausmending 10.000 K; b) für Kinderherberge: Ungenannt 10.000 K. Mit dem geziemenden Danke verbindet die Bitte um weitere Spenden an Geld, Spielzeug, Stoff-Glücke zur Herstellung von Puppenkleidern usw., für unsere 24 Säuglinge und 73 armen Waisen Kinder der Kinderherberge die Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 17, Fernruf 108.

Für die Schulluppe spendete Ad. Zeitlinger 30.000 Kronen. Besten Dank!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat November wurden von 402 (23 neue) Parteien K 140.964.385.— eingelegt, an 39 (15 ganz) Parteien K 5.759.079.88 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende November K 359.093.607.72.

Neue Fernsprechanstöße erhielten: Alois Buchbauer, Nr. 85 und Josef Siedl, Lebensmittelhandlung Hoher Markt 9, Nr. 109.

Vereinshauslino. Kommenden Samstag und Sonntag wird jedesmal um halb 9 Uhr abends anstatt des angekündigten Films „Eines Mannes Wort“ der Film „Liebe“ mit Reinhold Schünzel in der Hauptrolle gespielt. Die Sonntagsvorstellung um 5 Uhr muß wegen der Theateraufführung des Frauen- und Mädchenwohltätigkeitsvereines unterbleiben. Dienstag und Mittwoch um 8 Uhr abends folgt das Filmhauptspiel „Strandgut der Leidenschaft“. Herrliche Meeresaufnahmen! Vorverkauf bei Ellinger.

Beendigung der Abstempelung der nichtsichergestellten Vorkriegsschuldverschreibungen des ehemaligen österreichischen Staates. („De.“ Abstempelung.) Obwohl die Schuldtitel der nicht sichergestellten Vorkriegsschulden des ehemaligen Staates — wogu vor allem die Renten gehören — bereits vor geraumer Zeit zur Abstempelung aufgerufen worden sind, zeigt es sich, daß in einigen Fällen die Besitzer derartiger Schuldverschreibungen bisher die Abstempelung derselben mit dem Zeichen „De.“ (nicht zu verwechseln mit der anlässlich der Vermögensabgabe durchgeführten Kontrollbezeichnung mit der Kontrollmarke und dem deutschösterreichischen Kontrollstempel) noch nicht haben durchführen lassen, insbesondere sind vintulierte nicht bankmäßig verwahrte Titres aus dem Besitze von Gemeinden, Stiftungen, Klöstern usw. bisher vielfach noch nicht den Abstempelungsstellen vorgelegt worden. Da die Reparationskommission in allernächster Zeit an die Aufteilung der nichtsichergestellten altösterreichischen Staatsschuldschreiben wird, und da bei dieser Aufteilung nur die Rechte jener Inhaber gewahrt werden können, welche die Titres ordnungsgemäß haben zur Abstempelung bringen lassen, ergeht an alle bisher Säumigen die dringende Mahnung, die unterlassene Abstempelung sofort bei der Steuerbehörde 1. Instanz nachtragen zu lassen. Jene Titresinhaber, welche dieser Aufforderung nicht bis längstens 5. Dezember 1922 nachkommen, können auf eine nachträgliche Verüchtigung der ihnen durch die Abstempelung zu wahren Ansprüche nicht rechnen.

Freimachungsmängel bei Briefsendungen nach der Schweiz. Briefsendungen aus Oesterreich nach der Schweiz werden in letzter Zeit häufig ungenügend freigegeben. Da hierdurch den Empfängern infolge der Einhebung der Nachgebühr in Schweizerwährung unverhältnismäßig hohe Kosten erwachsen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Briefsendungen nach der Schweiz denselben Gebühren unterliegen, wie in das übrige Weltpostvereinsausland. Demnach kosten Briefe in die Schweiz bis 20 Gramm 1500 K für je weitere 20 Gramm um 750 K mehr, Postkarten 900 K und Drucksachen für je 50 Gramm 300 K.

Versailles — die Ursache unserer Not. Sonderheft der Wochenchrift Rheinischer Beobachter, herausgegeben von Dr. Wolfgang Scheidewin. 16 Seiten Lexikonformat. Einzelpreis 20 Mark. Verlag Edmund Stein, Potsdam. Die verdienstvolle Wochenchrift „Rheinischer Beobachter“, die nicht nur für den deutschen Rhein, sondern auch für das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes kämpft, hat schon mehrfach, über ihr Spezialgebiet hinausgreifend, die Sache des gesamten Vaterlandes auf ihr Schild erhoben. Aus diesem Geiste heraus hat sie jetzt auch ein hochbedeutungsvolles Sonderheft veröffentlicht, in dem Persönlichkeiten von Rang zu den Fragen Stellung nehmen, die der Vertrag von Versailles ausgelöst hat. In dem überparteilichen und sachlichen Geiste wie alle bisherigen Veröffentlichungen Dr. Scheidewins ist auch das Heft über Versailles gehalten, und so besteht Hoffnung, daß es dieser Veröffentlichung ebenso wie den früheren Publikationen des Herausgebers gelingt, auch im Ausland seine Wirkung zu üben und das Gewissen der Welt gegen das Diktat von Versailles aufzurufen.

Im Kommissionsverlage der Oesterreichischen Staatsdruckerei in Wien (1., Seilerstätte 24) sind soeben erschienen: 51. Jahrgang Geschäftsbücherei-Vormerkblätter für das Jahr 1923 mit Datumanzeiger und Kalendarium für das Jahr 1923, Wochentagskalender für alle Jahrhunderte, Tabelle der beweglichen christlichen Feste und

der Jahrgangsdauer von 1923 bis 1935, Stempelstalen, Interessen-, Gehalt- und Lohnberechnungs-, Maß- und Gewicht- sowie Zeitvergleichstabellen, Post-, Teleggraphen- und Fernsprechtarifen, einer Darstellung der in- und ausländischen Geldwerte, dann einer Uebersicht der im Jahre 1923 stattfindenden Lottospielziehungen. Großformat 100 Seiten. Steif gebunden. Ladenpreis einschließlich Teuerungszuschlag 10.000 Kronen.

Tripolin, kein Reblausvertilgungsmittel. Wie uns seitens der Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien mitgeteilt wird, haben die von dieser Anstalt im Verein mit der Geschäftsleitung des Hauptverbandes der Weinbau treibenden Oesterreichs und der Direktion der landwirtschaftlichen Schule in Mittelbach durchgeführten kritischen Versuche ergeben, daß das in neuerer Zeit im Handel erschienene Reblausvertilgungsmittel „Tripolin“ zur Reblausvernichtung völlig ungeeignet ist, indem es besten Falles nur durch seinen Stickstoffgehalt eine vorübergehende Düngewirkung auszuüben vermag, ohne den Reblausbefall selbst wesentlich zu mindern. Da das Tripolin also die bisher üblichen Reblausbekämpfungsmethoden in keiner Weise zu ersetzen geeignet erscheint, wird von den Genannten vor der Anwendung des Tripolin zur Reblausvertilgung eindringlichst gewarnt.

Glückliche Zukunft und sorgenfreies Dasein erlangen Sie durch den Hauptgewinn von 1000 Millionen (Eine Milliarde Kronen) bei Hugo Horowitz & Co., Wien, 1., Franz Josefs-Kai 65, in der neuen Klassenlotterie. Im Ganzen werden 12.000 Millionen (12 Milliarden) verloost. Bestellen Sie noch heute mit der beiliegenden Karte, dann ist Ihr Glück gemacht.

Kojenau a. S. (Hauptversammlung der Großdeutschen Volkspartei.) Am 18. d. M. fand in Herrn Weidls Brauhaus die Hauptversammlung der Großdeutschen Volkspartei, Ortsgruppe Kojenau, statt, welche der Obmann unserer Ortsgruppe Herr Bahnvorstand Hans Raus eröffnete. Dieselbe war besonders stark besucht. Nach Begrüßung unserer Gäste, der Herren Masche aus Wien, Ott-Mauer-Dehling und Veterinärarzt Sattlegger-Waidhofen sowie der übrigen Anwesenden, erteilte der Vorsitzende Herr Ott das Wort, welcher über die finanzielle Lage der Großdeutschen Volkspartei berichtete. Hierauf ergriff Herr Masche das Wort, welcher über die Gründe sprach, warum die Großdeutsche Volkspartei für den Genfer Vertrag stimmte. Er schilderte die Lage, in der sich Oesterreich im August d. J. befand, erklärte die Politik Dr. Seipels in dieser Zeit und wie die Großdeutsche Volkspartei als Ordnungspartei selbstverständlich an dem Wiederaufbau Oesterreichs mithelfen mußte. Die Gründe waren so einleuchtend, daß sich jeder sagen mußte, anders konnte die Großdeutsche Volkspartei gar nicht handeln. Auch widerlegte er alle Anschuldigungen, die man uns macht. Als Herr Masche mit seinen Ausführungen schloß, lohnte reicher Beifall dieselben. Sodann er folgte die Neuwahl des Ausschusses, welcher so blieb wie im Vorjahre. Am Schluß las Herr Masche noch ein wunderschönes Gedicht von Kerner vor, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Heil!

Aus Amstetten und Umgebung.

Gemeinderatssitzung vom 23. November 1922. 1. Radiumangelegenheit. Der Umstand, daß das Radium infolge der unzulänglichen Raumverhältnisse nicht in dem Umfang seiner hohen medizinischen Bedeutung ausgenutzt werden kann, und die Stadtgemeinde nicht in der Lage ist, die Kosten für die Schaffung eines geeigneten Objektes aufzubringen, ließ ein Projekt entstehen, laut welchem eine Aktiengesellschaft zu gründen wäre, welche eine allen Anforderungen entsprechende Radium-Heilanstalt zu schaffen und in Betrieb zu nehmen hätte. In der heutigen Sitzung wurde nach eingehender Erörterung der Grundzüge der beabsichtigten Gründung, namentlich hinsichtlich der Beteiligung der Stadtgemeinde, bezw. der ihr vorzubehaltenden Rechte, der Beschluß gefaßt, dem gegenständlichen Antrage im Grundsatz zuzustimmen und werden die Antragsteller hiemit ermächtigt, die notwendigen Verhandlungen mit den Zentralstellen einzuleiten. 2. Umlagen-Einhebung. Nach Sektionsantrag wird beschlossen, eine 600 prozentige Gemeinde- und Schulumlage auf die umlagefähigen Bundessteuern, ausschließlich der Gebäudesteuern, einzuführen.

Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Amstetten. Samstag den 9. Dezember, 1/8 Uhr abends, grüßende Hauptversammlung im Gasthof Schmidl. Redner der Geschäftsstelle Wien: Friedrich Wrangel über „Alldeutsche Ziele“, „Wie werden wir frei“. Erscheinen aller Deutschbewußten Pflicht!

Deutscher Turnverein Amstetten. Derselbe hat in seiner außerordentlichen Hauptversammlung vom 25. Nebelmonds d. J. sein ausübendes Mitglied Rudolf Raiblinger, Krankenhausverwalter in Amstetten mit Rücksicht auf seine 40 jährige Tätigkeit im Verein als ausübender Turner, Borturner und Turnratsmitglied einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. — In die Hauptversammlung schloß sich eine sehr gut besuchte Vereinskneipe an, bei der Hr. Adolf Razelt einen Vortrag über „Ottokar Kernstod“ hielt und Hr. Dr. M. L. Förster mehrere Gedichte dieses waderen deutschen Dichters im Priesterrode vortrug. Am 16. Julmonds d. J. findet im Schmidlsaale die diesjährige Zulfest unter geselliger Mitwirkung des Hausorchesters der nationalsozialistischen Ortsgruppe statt. Die Zulfest hat der Bundeswanderlehrer Karl Wilhelm Fink in dankenswerter Weise übernommen.

Sektion Amstetten des D. u. Oe. Alpenvereines. Freitag den 8. Dezember 1922 (Marienitag) bei trockenem Winterwetter — Wanderung auf den Plattenberg bei St. Peter i. d. Au. Treffpunkt: Bahnhofhalle, Zeit: 6.30 Abfahrt nach St. Johann, Weistrach: 6.50 Uhr; Abstieg von der Elisabethwarte nach Waidhofen oder St. Peter. — Mundvorrat und Winterrüstung erforderlich. Führung: Dr. Förster. Meldung der Mitglieder der Jugendgruppe beim Gruppenleiter ist nicht notwendig.

— Die Sektionsmitglieder, welche die „Mitteilungen des D. u. Oe. Alpenvereines“ auch im Jahre 1923 beziehen wollen, haben dies bis längstens 15. Dezember d. J. beim Säckelwart der Sektion, Herrn Postdirektor Mayer anzumelden. Bei Unterlassung der Bezugsmeldung müßte die Zufendung der Mitteilungen mit Ende d. J. eingestellt werden.

Todesfall. Am Donnerstag den 23. November verschied im Alter von 67 Jahren in Leutmannsdorf Frau Berta Ragnoschek, geb. Weiß, die Mutter des Gutsbesizers Herrn Otto Ragnoschek. Das Leichenbegängnis fand am Samstag den 25. d. M. in Amstetten statt.

Berichtigung. In der Folge 47 vom 24. November 1922 brachten wir unter dem Titel „Kauferei“ einen Bericht. Dabei ist ein unliebsamer Fehler unterlaufen. In den Zeilen 8, 16 und 22 soll es statt Johann Prüller Leopold Prüller heißen, in Zeile 22 statt Johann Prüller Leopold Gruber. Was die Arreststrafen anlangt, so dürften sie in Geldstrafen umgewandelt werden.

Was ist denn da los? Auf die Anfrage in der letzten Nummer erhalten wir folgende Antwort: 1. Der kriegsinvalid Siedler, Herr Karl Brudner, will nach Argentinien auswandern und kann kein Siedlerhaus — leider — nicht mitnehmen, daher hat er, von den Bestimmungen unserer Statuten, die einen Ertrag der geleisteten Arbeitsstunden im Falle eines Ausscheidens aus unserer Gesellschaft in der Regel nicht zulassen, abzugeben und ihm eine Abfertigung zu gewähren. 2. Der kriegsinvalid Siedler, Herr Alois Festner, hat das Vermögen, in Bälde eine Bauernwirtschaft übernehmen zu können, wogegen sein zukünftiges Siedlerhaus eine armenliche „Kuehnh“ wäre und — daher eruchte auch er wie Brudner — um Austritt mit Abfertigung. 3. Zur Erledigung dieser beiden Fälle mußte eigens eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werden, (welche auch tatsächlich am 4. November d. J. stattfand) zumal als beide Siedler zufällig auch Aufsichtsratsmitglieder der Gesellschaft waren. Nachdem aber von den fünf aus den Gesellschaftsmitgliedern zu wählenden Aufsichtsräten, außer den vorgenannten beiden Mitgliedern, noch zwei Mitglieder und zwar die kriegsinvaliden Siedler Lehner und Spreiter wegen Arbeitsüberbürdung — hervorgerufen durch Familienzuwachs — als Aufsichtsräte ausscheiden wollten, wurde im gegenseitigen Einvernehmen der Beschluß gefaßt, die Gelegenheit einer Generalversammlung zu benützen, der Einfachheit halber zur Gänze zurückzutreten und eine völlige Neuwahl des Aufsichtsrates aus den Mitgliederzeilen durchzuführen. 4. Der erste Teil der sogenannten „Amtswalter“ hat also auf diese plausible Art und Weise demissioniert. Eine Affäre, deren Harmlosigkeit jedem Siedler bekannt war. Weniger harmlos als diese Begebenheit war aber schon — wie Nachsichtendes vermuten läßt — der Beweggrund, diesen Rücktritt des Aufsichtsrates im Wege der veröffentlichten famosen „Erklärung“ in der Amstetner Zeitung vom 19. November 1922 der Bevölkerung und ionach auch unseren verehrten Zementwaren-Kunden mitzuteilen. 5. Die zur Erledigung ausschließlich dieser Angelegenheiten einberufene Generalversammlung war für 4. November 1922 um 1/2 Uhr nachmittags anberaumt. Es war dies ein Samstag und um 1/1 Uhr mittags zahlte ich gerade dem Letzten unserer Arbeiter seinen Lohn aus, als unser Kolier, Herr Georg Hinterndorfer, der bis vor kurzem dritter Geschäftsführer war und durch 1 1/2 Jahre mein unbegrenztetes Vertrauen genoß — auch er war Siedler — zu mir trat und mir zuflüsterte, er hätte mir etwas sehr Wichtiges mitzuteilen, könne dies jedoch nicht hier in der Kanzlei besorgen, da hier die Wände Ohren haben.“ Eine halbe Stunde vor der Generalversammlung teilte er mir nun in einem Kaffeehaus mit, es hätte tagsvorher auf der Siedlung eine geheime Versammlung aller Siedler über Aufforderung der Siedler Dießelberger und Lehner stattgefunden, woselbst meine Abfertigung anlässlich der Generalversammlung und die Wahl Lehnners zum 1. Geschäftsführer beschlossen wurde. Er erzählte mir weiters, man wollte ihn bei dieser Versammlung auch dabei haben, aber er sagte ihnen... (und jetzt folgte das berühmte Zitat des seligen Götz von Berlichingen). Erwähnt sei, daß Dießelberger und Lehner wegen Verhinderung der Generalversammlung nicht beiwohnen wollten und Lehner nur zufällig doch erschien — ein Zufall, der später eine Rolle spielt. Sodann machte mir Hinterndorfer den Vorschlag, bei der Generalversammlung zu demissionieren und mit ihm und noch zwei Siedlern (Schmalhofer und Feizer) unter Verwendung des aus meinem Namen lautenden Gewerbescheines (gelöst zur Zeit, als unsere Gesellschaft zwar schon gegründet, aber noch nicht handelsrechtlich genehmigt war) auf eigene Rechnung das Zementwarengewerbe auszuüben. „Die Häufeln, die wir jetzt für andere verdienen, die können wir uns in 1—2 Jahren längstens für uns selber verdienen.“ Also sprach der Knecht zum Vater und wollte ihn verführen,

kein eigenes Kind — die Siedlung — umzubringen. Hiebei war Hinterndorfer so naiv — zu glauben — der Besitz der von unserer Firma angekauften Maschine wäre von meinem Gewerbescheine abhängig. Getränkt über die Undankbarkeit und Hinterhältigkeit meiner Siedler jagte ich ihm meine sofortige, freiwillige Demission zu, wies aber sein Angebot, meiner eigenen, geliebten Schöpfung, dem Siedlungswerte, durch Konkurrenz in den Rücken zu fallen, mit Entrüstung zurück. Eine halbe Stunde später — bei der Generalversammlung — beschränkte ich mich darauf, die viele redliche Mühe und Plage und die vielen persönlichen Opfer, die unser Werk mir schon auferlegte und die große Undankbarkeit aller derjenigen zu schildern, für die ich dieses herbe Leid auf mich nahm und dann demissionierte ich. Durch die zufällige Anwesenheit Lehnners kam nun völlig Unerwartetes ans Tageslicht. Die Siedler mußten nichts von einer geheimen Versammlung, dagegen hatte Hinterndorfer, der mir seit Jahr und Tag stets mit einer Unterwürfigkeit sondergleichen, mit einer sklavennähnlichen Freundlichkeit, die ich als Treue wertete, entgegenkam, die beiden Kameraden Dießelberger und Lehner maltrattiert, sie mögen meine Abfertigung und seine Wahl zu meinem Nachfolger bewirken. Und als er bei diesen nicht Gehör fand, da ging er zu mir und glaubte durch das entgegengesetzte Manöver sein Ziel dennoch zu erreichen. Und vor den versammelten Siedlern mußte Hinterndorfer — in die Enge getrieben — zugeben, er habe nur deshalb „geplätschelt“, um auf diese Art die wahre Stimmung der Siedler auszuforschen und darüber dann pflichtgemäß mir — als seinem Obmann — Meldung zu erstatten. Wem graut vor solcher sittlicher Koade nicht? Wer kann nach solchen Erlebnissen noch Jemandem Vertrauen schenken? Wer kann nach solchen Erlebnissen noch fernerhin die Kraft aufbringen, noch weiter unsagbar zu leiden, zu dulden und — zu sorgen — für ein Werk der Menschlichkeit? Und dieser selbe Hinterndorfer erlebte bei der Generalversammlung von seinen entrüsteten Siedlern so manches harte Wort, und er kündigte mir hiebei als Kolier. Und deshalb gab er die famose „Erklärung“ ab, daß er nicht aus unserer Mitte ausgeschieden wurde. Er vergaß aber dabei auf eine Kleinigkeit. Als Kolier schied er. Zwei Tage später — anlässlich einer Interessenten-Versammlung — haben wir ihn, und zwar einstimmig, aus unserer Mitte ausgeschieden und als Mitglied unserer Gesellschaft wird er — wenn er es will — anlässlich der nächsten Generalversammlung ausgeschieden werden, aber nicht etwa nur aus den vorgenannten Gründen. Oh! Beileibe nicht. Herr Georg Hinterndorfer wird aus unserer Gesellschaft außer den bereits angeführten Gründen ausgeschieden werden: 1. Weil er die zum vierten Male und zum Schluß winterrmäßig umgebaute Arbeitsbarade derartig baute, daß sie — kaum vollendet — sofort gepölzt und dann — niedergedrückt werden mußte, weil sie sonst uns und unsere Maschinen verschüttet und dadurch die gefährlichste Konkurrenz unseres jüngsten Zementwarenerzeugers — Hinterndorfer hat sich selbständig gemacht — beseitigt hätte. 2. Weil er wußte, daß wir durch sein Verschulden seit Wochen den Betrieb einstellen mußten und uns dennoch in der Öffentlichkeit so hinstellte, als wäre es unsere Verschulden, daß wir jetzt unserer Verpflichtung den Kunden gegenüber, die vorausbezahlten, nur mit einer Verspätung der Lieferungstermine nachkommen können. 3. Weil er seinen Kameraden jetzt selbst Konkurrenz macht, was nach dem Statut unzulässig ist. 4. Weil er unmittelbar vor seiner Kündigung uns einen Wagon mit Dachplatten entweder absichtlich oder durch Nachlässigkeit eigenhändig derart lud, daß dessen Inhalt als ein Trümmerhaufen am Bestimmungsorte ankam und er, trotzdem er von diesem Umstande Kenntnis erlangte, mir dies nicht meldete und weil er uns auch noch weiters schwer schädigte. Und der Kompagnon dieses Mannes, das ist unser derzeitiger Obmann des — Aufsichtsrates. Gute Nacht! Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenster

Otto Mundigler,

1. Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft.

Theater. „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst“, diese Dichterworte stehen oberhalb der schlichten Bühne. Gelten sie heute für die großen Theater, umso mehr für die kleinen Provinztheater. Der Krieg mit seinen schrecklichen Folgen hat auch dem Theater Löwinger seine Wunden geschlagen und Frau Direktorin Löwinger ringt uns Bewunderung ab, wie sie, dem Ernst des Lebens fest ins Auge schauend, mit ihrer Schar uns genussreiche Abende bietet. Und diese ehrlichen Bemühungen wurden bisher durch ein volles Haus und lebhaften Beifall belohnt; hoffen wir, daß es immer so bleibt. — „Die Zarin“ gab Gelegenheit, das Können zu zeigen. Frau Direktorin Zilli Löwinger als Katharina, in majestätischer Kleidung, verstand es ausgezeichnet, sich in das Herrscher- und Liebesleben dieser großen Kaiserin einzuleben, die zum Schluß doch die Liebe über die strahlende Gerechtigkeit siegen läßt. Herr Stangl als Alexei, der pflichtgetreue Offizier, der zu ihrem Geliebten wird, aber dann in Ungnade fällt, war ihr ein würdiger Partner. Herr Prohaska als Hofmarschall, war ein glänzender Intrigant und stets gefälliger Diener seiner Herrin. Herr Pepi Heinz spielte trefflich das schmeichlerisch-diplomatische Benehmen des französischen Gesandten. Frä. Melli Kufner, eine geschmackvolle ehrfürchtige Hofdame, erhielt doch ihren Schatz. — Das Lustspiel „Familie Hannemann“, war etwas Drolliges, reich an Verwicklungen, die sich wohlgefällig lösen. Pepi Heinz in der Rolle des Cochens rief wahre Lachstürme hervor, hie und da ging ihm wohl das Temperament durch. Frä. Christl Mühlbacher als Frau des Dieners Ferdinand (Herr

Volksgenossen! Bezieht die strengantifemistische „Deutsche Tageszeitung!“

Schmidt) war es, die aus Liebe zu ihrem Mann den ganzen Streich aufdeckte und Herrn Dr. Hannemann (H. Stangl) seiner Tante aus Kalkutta (Frau Prochaska) gegenüber in manch peinliche Lage brachte. — Im Volksstück „Der Himmelhof“ war Frau Anny Bergler als Sina die eifersüchtige, falsch verdächtigende Frau des Himmelhofbauers (Pepi Heinz), der seiner Magd Gundl (Melli Kuhner) als Liebesbote mit ihrem Schatz Mathis (Herr Stangl) das ganze Unheil heraufbeschwört. Mena (Frau Dir. Löwinger) die unfriedenstiftende Großbirne, schürt in glänzender Weise den Haß zwischen den Eheleuten, bis sie schließlich aus dem Haus flieht. Dem Hanspeter (Herr Prochaska) ist es vorbehalten, in seiner trefflichen, väterlichen Art die Versöhnung herbeizuführen. In dem alten Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ boten die Schauspieler ihr Bestes. Herr Stangl als Pfarrer, Pepi Heinz als der hassende Wurzelsepp fügten sich meisterhaft in ihre Rollen. Der neue Spielplan bringt wieder reiche Abwechslung. Samstag den 2. ds. „Nieder des Mustanten“, Sonntag den 3. nachmittags „Lügenmäulchen“, abends „Ihr Korporal“, Dienstag den 5. „Schloß Frauental“, Donnerstag den 7. Sudermanns „Heimat“, Freitag den 8. „Die Mutterliebe“.

Vom Theater. Nicht die durchwegs guten, teilweise sogar hervorragenden Leistungen der bei uns seit Langem bestens bekannten Theatergesellschaft Löwinger sollen im Nachstehenden besprochen, sondern es soll das am Dienstag den 21. November über die Bretter gegangene Stück „Der Teufel“ ein wenig ans Licht gerückt werden. Um es gleich vorweg zu sagen: Ein hoch modernes Stück! Handlung mehr als dürftig, von dramatischer Kunst keine Spur! Es tritt da eine Figur in tadelloser Salondress auf, welche es fertigbringt, die in einer Frau schlummernde Leidenschaft derart aufzustacheln, daß joshane Frau ihren Gatten Hörner aufsetzt und sich ihrem Liebhaber in die Arme wirft. Die Mittel, deren sich der Titelheld hiebei bedient, machen vermöge ihrer Niederträchtigkeit einem Teufel alle Ehre. Die ganze Rolle desselben ist gepickt mit geistreichen Ausprüchen — was man nämlich geistreich nennt in Kreisen, deren Lebenselement das Freudenhaus ist, und die in die Genüsse dieser edlen Kulturstätte eine neuzeitliche Verfeinerung zu bringen wissen. Was uns der Macher dieses Stückes durch den Mund des „Teufels“ da aufsticht, ist eine sehr reichhaltige Auslese von mehr als eindeutigen Schlußfolgerungen und von Ausprüchen, mit welchen alle reinen Grundsätze und Anschauungen im Verhältnisse zwischen Mann und Weib mit heißendem Hohn übergoßen und ins Lächerliche gezogen bezw. in den Schmutz gezerzt werden. Zwar ist das Ding so geschickt gemacht, daß man lange im Zweifel sein kann, ob es auf das unverhüllte Wühlen im Schmutz oder darauf abgeheben ist, den verderblichen, moralzerstörenden Einfluß des Bösen und Niedrigen vor Augen zu führen. Erst das letzte Wort des Stückes klärt uns mit geradezu verblüffendem Zynismus darüber auf, daß wir ein Pröbchen jener Kloakenware vor uns haben, welche uns namentlich von jüdischen Stückeschreibern so eifrig und mit geradezu rührender Frechheit aufgetischt werden (siehe „Reigen“ u. dgl.), um das Gute, welches in uns noch lebendig sein mag, gründlich in Jauche zu ertränken. Zu bedauern ist nur, daß die Zuhörer, daß besonders deutsche Frauen und Mädchen sich den frechen, jedes bessere Empfinden verhöhrenden und beleidigenden Mit rühig gefallen ließen. Nur vereinzelt hörte man in den Zwischenakten Äußerungen des Unwillens. Der Theaterdirektion möchten wir aber zu bedenken geben, daß die Vorliebe für den Genuß von Sentgrubeninhalt denn doch noch nicht so allgemein verbreitet sein dürfte, daß eine Wiederholung solcher Versuche angezeigt erscheinen könnte.

Kino. Die kommende Spielwoche wird wieder mit einem zweiteiligen Filmstück, das sich „Der Gott des Zufalls“ nennt, eröffnet. Den Zahlungsschwierigkeiten eines Bankhauses soll die schöne Gattin des Chefs durch Beförderung eines jungen, reichen Amerikaners, der die schöne Frau liebt, abhelfen; sie will ihn aber warnen. Man schreitet zum Betrug, dem Verhaftung, Selbstmord folgt. Mittwoch den 6., Donnerstag den 7. Dezember das hübsche Drama: „Dunkle Existenzen“, mit reicher Ausstattung. Am Freitag den 8. (Feiertag) „Räuberliebe“. Ein aufregender Sensationsfilm nach echt amerikanischem Schnitt. Verschwinden von Mutter und Kind, Verfolgung und Gefangennahme durch Räuber, Entdeckung einer Goldmine bringen viel Abwechslung in die Handlung. Und dann wie fast immer: Ende gut, alles gut.

Dehling. (Von der Schule.) Herr Emmerich K e h e r, Lehrer an der hiesigen 4klassigen Volksschule, hat sich der Lehrbefähigungsprüfung vor der Staatsprüfungskommission in Krems unterzogen und dieselbe mit Auszeichnung bestanden.

Mauer-Dehling. (Räuberische Ueberfälle.) Am 21. November gegen 6 Uhr abends fuhr der beim Gastwirt Refenner in Amstetten bedienstete Knecht Engelbert Gruber mit einem mit Kraut beladenen Wagen von Baldhofen durch den sogenannten Haidewald nach Amstetten. In der Nähe der Abzweigung der Straße über Sunnersdorf nach Aschbach wurde Gruber plötzlich von einem fremden Manne angefallen, der ihm mit einem Stode einen Hieb versetzte. Gruber setzte sich dem Frem-

den gegenüber heftig zur Wehr, nahm seinen am Wagen liegenden dicken Stok und verprügelte den Fremden derart, daß er mit Verletzungen fast bewußtlos im Straßengraben liegen blieb. Gruber zündete dann ein paar Streichhölzer an und sah, daß der Fremde im Gesicht schwarz angestrichen war. Gruber ließ den Fremden im Straßengraben liegen und fuhr nach Amstetten weiter, wo er dann die Anzeige bei der dortigen Gendarmerie erstattete. Diese verständigte telephonisch den hiesigen Gendarmerieposten, der sofort durch Kanonsinspektor Wild und Patrouillenfürher Richter Nachforschungen nach dem Täter einleitete. Dieselben blieben aber bis heute ergebnislos. Der Fremde dürfte sich wahrscheinlich mittlerweile von den erhaltenen Prügeln erholt und das Weite gesucht haben. Da er aber nach Aussage des Gruber Verletzungen im Gesicht und am Kopfe aufweisen soll, dürfte es möglich sein, des Täters habhaft zu werden. — Am 23. November war der hiesige Holzhändler Herr Franz Pilsinger d. J. in der Umgebung von St. Leonhard am Walde mit der Uebernahme von Holz beschäftigt. Abends begab er sich ins Gasthaus der Frau Forster nach St. Leonhard, um das Abendessen einzunehmen. Da es schon ziemlich finster war, riet ihm die Gastwirtin, er möge nicht mehr nach Hause gehen, sondern dort übernachten. Pilsinger ließ sich aber dringender Geschäfte halber nicht abhalten und trat gegen 7 Uhr den Heimweg an. In der Nähe des sogenannten Sufferhäufels vertrat ihm plötzlich ein großer Mann den Weg. Pilsinger hatte jedoch die Geistesgegenwart nicht verloren und forderte den fremden Mann mehrmals auf, ihn ruhig des Weges gehen zu lassen. Ohne einen Laut von sich zu geben, wollte plötzlich der Fremde über Pilsinger, der eine ziemlich große Summe Geldes bei sich hatte, herfallen. Pilsinger sprang zur Seite, zog rasch seinen Revolver und feuerte einen Schuß ab, der anscheinend knapp über den Kopf des Fremden hinweg ging. Beim Ausblitzen des Schusses bemerkte Pilsinger, daß der Fremde im Gesicht schwarz angestrichen war oder eine schwarze Maske über dem Gesicht trug. Der Fremde verwich plötzlich von der Straße. Pilsinger vernahm ein Geräusch, als würde jemand über den ziemlich steilen mit Gesträuch bewachsenen Anhang hinunterrollen. Pilsinger erstattete von diesem Vorfall bei der hiesigen Gendarmerie die Anzeige.

Euratsfeld. (Kriegerdenkmal.) Nun hat Euratsfeld auch sein Kriegerdenkmal. Am Eingang auf den eigentlichen Kirchplatz (vulgo alten Friedhof) erhebt sich ein mächtiger Torbogen aus Granit, auf seiner höchsten Wölbung mit einem Kreuz geziert. Die Pfeiler rechts und links sind sehr breit gehalten und enthalten auf der Westseite (dem Ort zugekehrt) die Widmung „Den Opfern des Weltkrieges 1914—1918“ — Gewidmet von der Gemeinde Euratsfeld 1922. Auf der Ostseite (der Kirche zugekehrt) sind auf zwei Tafeln die Namen der 43 Helden in alphabetischer Ordnung verzeichnet, die aus dem Kriege nicht mehr heimkehrten. Das ganze Denkmal ist in so massiver Ausführung gehalten, daß es Jahrhunderte überdauern wird. Die Form ist eine eigenartige, von den herkömmlichen Denkmalsteinen ganz verschiedene. Hergestellt wurde es von der Firma Neu in Amstetten; aufgestellt am 25. November. Die Einweihung desselben wurde auf den Mai 1923 verschoben, da die Jahreszeit jetzt für solche Festlichkeiten nicht recht geeignet ist.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Aschbach Markt. (Deutscher Schulverein.) Am 15. November fand die Vollversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt, vor der Sekretärstellvertreter Schlögl aus Wien über Ziel und Zweck des Schulvereines sprach. Daran schloß sich der mit Recht berühmte Lichtbildvortrag des Abgeordneten Ing. Scherbaum über Schweden, welcher seitens der zahlreichen Zuhörerenschaft, unter der sich u. A. auch Bürgermeister Ködinger und Pfarrer P. Romuald Zauner befanden, mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Die Zwischenpausen füllten Vorträge des Männergesangsvereines Aschbach.

(Großdeutscher Volksbund.) Sonntag den 19. v. M. fand im Gasthof Nagl die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach einem kurzen Tätigkeitsbericht des Obmannes Latschbacher sprach Landesbeamter Ott in ausgezeichnete Weise über Organisation und Presse der Partei, Schriftleiter Maschke aus Wien hochinteressant über die politische Lage, hauptsächlich über das Genfer Abkommen. Die Wahlen in die Ortsgruppenleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann Doktor Walchshofer, Stellvertreter Schönbed, Schriftführer Theuerkauf, Kassier Dürer, Stellvertreter Pilschhofer, Beiräte Ossinsky und Latschbacher. Am Schlusse der Versammlung wurden 207.700 K an Mitgliedsbeiträgen eingezahlt.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Todesfall.) Am 25. November l. J. starb hier Herr Ignaz W a g n e r, Besitzer des Bauerngutes Ziegelöd in Gietten im Alter von 72 Jahren. Er war schon seit mehreren Monaten schwer leidend und alle ärztliche Kunst und die fürsorglichste und aufopferndste Pflege der Gattin und Tochter vermochten nicht, ihn dem Leben zu erhalten. Herr Ignaz Wagner war in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Er gehörte durch eine Reihe von Jahren dem Gemeindeauschusse von Haag als Gemeinderat an und war von 1907—1912 auch Obmann des Ortschulrates. Bekannt als trefflicher Landwirt, der Haus, Hof und Feld in bester Ord-

nung zu halten wußte, wurde er im Jahre 1901 zum Obmann des landwirtschaftlichen Rasinos und des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Haag gewählt und entsagte als solcher durch 18 Jahre eine verdienstvolle Tätigkeit. Der nun Heimgegangene zeigte für die wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten stets reges Interesse, hielt sich jedoch vom Parteigetriebe möglichst fern. Einfach und schlicht, bieder und herzensgut, wie er war, erfreute er sich bei allen, die ihn näher kannten, warmer Sympathie. Möge ihm die Erde leicht sein!

(Jagdtauschwahl.) Am 22. November d. J. fand die Wahl des Jagdausschusses für die Gemeinde Markt Haag statt. Es wurden gewählt die Herren Franz Engl, Franz Schafelner, Franz Riener, Johann Litschl, Franz Lehner und Johann Klambinger als Mitglieder und die Herren Josef Geiblinger, Franz Gölzner, Karl Trojshauer, Leopold Unterberger, Karl Wagner und Johann Wiklinger als Ersatzmänner.

Haidershofen. 26. Nov. (Eine Viertelmillion Spende und ihre Entstehung.) Die Suppenanstalt Haidershofen erhielt dieser Tage eine überraschende Spende von einer Viertelmillion Kronen. Sehr willkommen und unversehrt traf diese Spende ein, überraschend kam sie auch für diejenigen, welche das Viertelmillionchen spendeten, beziehungsweise geben mußten. Woher kam wohl das Viertelmillionchen? Wie schon von Eva der Stammutter an die meiste Schuld an allem Uebel und Mißgeschick auf Erden die Weiber tragen, so auch in diesem Falle. Einige hiesige Herren zeigten eben auch zuviel Interesse für das weibliche Geschlecht. Als sie am 21. November in den grünen Wald, umweht von Tannenduft, spazierten, und dort die schlanken hübschen Fräulein mit den schönen braunen Augen sahen, da wars um sie geschehen und das Malheur war fertig. Ins Herz getroffen, sanken die Vertreterinnen des schönen Geschlechts hin, und die übereifrigen Herren mußten die Annäherung und das Interesse für sie teuer bezahlen. Das Viertelmillionchen Strafe wurde zu Gunsten der Suppenanstalt verwendet, wofür den strammten Herren — „Geißhölzchen“ der herzlichste Dank gebührt.

Und die Moral von dieser Geschichte:
Schießet doch die Rehgeißer nicht!

Aus Ybbs und Umgebung.

D.ö. Gewerbebund, Ortsgruppe Ybbs. — Monatsversammlung. Die Ortsgruppe hält am Freitag den 15. Dezember im Gasthause Elser in Ybbs um 7 Uhr abends ihre erste Monatsversammlung ab. Zur Erörterung kommen wichtige gewerbliche Fragen, hernach zwangloses Beisammensein. Neu belebt regt sich die Ortsgruppe allerorts und ist im Begriffe durch weiteren Ausbau eine feste Vertretung des Gewerbeinteresses zu werden. Neuer Geist und Arbeitsfreude hielten in den Reihen der Gruppe Einzug. Es ist Pflicht für alle Handel- und Gewerbetreibenden, die Monatsversammlung zu besuchen und auch sonst mitzuarbeiten zum Besten des ganzen Standes. Für Jänner ist die Abhaltung einer großen Gewerbeversammlung geplant und haben bekannte Förderer des Gewerbebestandes ihr Erscheinen zu dieser Tagung zugesagt.

Mordverleuch? Am 24. November ca. 1/8 Uhr früh fand der hiesige Bäckermeister Anton Schwarz bei seiner in Angern gelegenen Scheuer im Gesträuch ein ungefähr 6 Jahre altes Mädchen am Boden liegen. Schwarz erkannte in dem Kinde, welches anscheinend die ganze Nacht im Freien zugebracht und halb erfroren war, die außereheliche Tochter Theresia des in der Eberstaller-Fabrik bediensteten Lederarbeiters Waringer. Da das Mädchen nicht mit ihm gehen wollte, begab sich Schwarz in die in der Nähe befindliche Fabrik und verständigte, da Waringer nicht anwesend war, den Betriebsleiter Karl Heindl, welcher das Kind, das infolge von Erfrierungserscheinungen nicht gehen konnte, in die Fabrik trug. Theresia Waringer erzählte über Befragen, sie sei am 23. wie gewöhnlich zur Schule gegangen, habe nach Schluß derselben am Stadtplatz den Kindern beim Kodeln zugehört und sich dadurch verspätet. Am Heimweg sei ihr der „Onkel aus Gloggnitz“, welcher tags vorher bei ihnen in der Wohnung gewesen, begegnet, welcher sie hinter die Reisinger Scheuer geführt, dort Haube, Handschuhe und Mantel ausgezogen und nach kurzem Verweilen in das Gesträuch bei der Schwarz Scheuer geworfen habe, wobei er ihr zurief: „Da bleibst du liegen bis in der Frühe“. Sie habe sich nicht mehr hervorgetraut und sei, da es finster wurde, eingeschlafen. Nach Angaben Waringers sei der außereheliche Vater des Kindes, der Gastwirt Josef Brenner aus Hart bei Gloggnitz, am 22. nachmittags zu ihm gekommen, um sich mit der Kindesmutter über die Alimentationskosten zu einigen, und habe als endgültige Abfertigung 500.000 K angeboten. Da Waringer dieser Betrag zu gering war, einigten sie sich später auf 4 Millionen Kronen, wobei Brenner bemerkte, daß er momentan nicht so viel Geld habe, aber innerhalb eines Jahres zahlen werde. Abends habe er dann Brenner zum Gasthofs Luger begleitet, woselbst derselbe zu nächtigen beabsichtigte. Da Theresia Waringer angab, der „Onkel aus Gloggnitz“, welcher tags vorher bei ihnen in der Wohnung gewesen, habe sie in das Gesträuch geworfen, so ist es naheliegend, daß Brenner, welcher dem Mädchen vorher Haube, Handschuhe und Mantel ausgezogen, auf das Erfrieren des Kindes rechnete, um sich der hohen Alimentationskosten zu entziehen. Josef Brenner wurde über telegraphischen Auftrag des hiesigen Bezirksgerichtes vom Gendarmerieposten in Gloggnitz verhaftet, und dem Kreisgerichte in Wr.-Neustadt eingeliefert.

Deutsche Bauern, lesel und verbreitet den „Bauernboten“

Von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien.

Namhaftmachung von Vertretern im Auslande.

Die Exportabteilung der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie hat ihr Verzeichnis von Vertretern auf allen wichtigen Handelsplätzen der Welt neu revidiert und macht heimischen Firmen Agenten im nahen und fernem Auslande unentgeltlich namhaft. Die über diese Vertreter eingezogenen Auskünfte stehen kostenlos zur Verfügung.

Bermischtes.

Zeitungsverbot.

Die entschieden völkische Wochenschrift „Michele“ (Herausgeber Hans Ripper, Graz) ist wegen eines Aufsatzes „Tod den Vaterlandsverrätern“ vom preussischen Minister des Innern auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik in Preußen auf die Dauer von sechs Monaten verboten worden.

Vereinigung des Andreas Hofer-Bundes und der Südmart.

Die Hauptleitung teilt uns mit: Auf Grund eines Beschlusses der beiderseitigen Hauptleitungen und der Zustimmung beider Hauptversammlungen bilden in Zukunft der Andreas Hofer-Bund und die Südmart einen einzigen Schutzverein. Der Andreas Hofer-Bund wird als Landesverband für Tirol der Südmart seine bisherigen Aufgaben fortführen. Die Bundesgruppen des Andreas Hoferbundes nehmen den Namen: Andreas Hoferbundesgruppe (Ort) der Südmart, an.

Zu Tode gerädert.

Auf dem Bahnhöfe in St. Valentin ereignete sich am 21. d. M. ein entsetzlicher Unglücksfall. Der Verschleber Leopold Lampe wollte von einer Verschubgarnitur einen Wagen abhängen. Dabei blieb er mit einem

Fuße im Bahngleis hängen, stürzte und die Zuggarnitur ging über seinen Körper. Der Unglückliche wurde buchstäblich entzweigeschnitten.

Ein grauenhaftes Familiendrama.

Unter furchtbaren Umständen kam in Bogutschütz bei Rattowitz eine ganze Familie ums Leben. Dort hatte eine Frau ein Schwein um 50.000 Mark verkauft und das Geld auf dem Tisch liegen lassen. Das dreijährige Töchterlein nahm die Banknoten und steckte sie in den Ofen. Als der Vater von der Arbeit nach Hause kam, erzählte die Frau dieses Vorkommnis. Der erzürnte Vater ergriff das Kind, ging mit ihm hinaus und hakte ihm im Fährhorn beide Hände ab, ohne daß die Frau etwas davon bemerkte. Als der Mann mit dem Kinde nicht zurückkam, ließ die Mutter ihr kleines Kind, das gerade gebadet wurde, im Wasser und ging hinaus, um den Mann und das Mädel zu suchen. Da fand sie ihr Kind im Blute liegen und den Mann, der sich aus Verzweiflung über seine Tat erhängt hatte, leblos vor. Die Frau eilte in die Wohnung zurück, wo inzwischen auch das kleine Kind in der Badewanne ertrunken war. Die Frau traf infolge Erregung über die furchtbaren Erlebnisse in wenigen Minuten der Herzschlag, so daß sie tot zu Boden sank.

Imkereie.

Pfarrer Franz Tobisch in Wotisch a. d. Eger, der als Jung-Klaus den Imkern wohlbetannt ist, verlangt vom rechten Imker: „Zum rechten Imker gehören: 1. ein ganzer Charakter, der weiß, was er will, und tut, was er kann. Wer in seinen Immen nur ein angenehmes Spielzeug sieht, bleibt auch ein Spieler sein Leben lang. Wer ein Ganzer sein will gegen seine Immen, muß ein Ganzer auch gegen sich selbst sein. Mut und Ausdauer ist besonders nötig, Angsthäsen mögen Karnickel pflegen, aber nimmer Bienen. 2. Größe ist gut, nicht bloß bei verdorbenem Magen, sondern auch bei unserer etwas aus dem Geleise geratenen Bienenzucht. Der Imker muß also, ehe er zu züchten anfängt, lernen — recht lernen — gründlich lernen — mit Vernunft lernen. . . . Da hat einer a Schwärmel gefunden oder a Mütterle geschaut — dann braucht er nichts mehr zu lernen, denn dann weiß er schon alles besser als jedes Buch und jeder Meister. Bald packt ihn der Gelehrtendüffel, dann wohl auch der Erfinderwahn und schließlich faßt ihn der Führertaterrich, der keinen Widerspruch mehr duldet. 3. Der Imker muß Treue sein eigen nennen; imkerische Schilfrohre zerplitttern ihre Kraft, machen ewig Probleme und wer-

den bald fertig. Treue im Mißgeschick bleibt des Imkers Meistertugend. Treue namentlich in Notzeiten. Geduld und Beständigkeit sind nur Folgen der Treue und wie oft braucht er sie bei bienenwidrigem Wetter? 4. Auch gutherzig sei der Imker, ein Giftzipfel taugt überall nicht viel — in der Imkerei schon gar nichts. 5. Desgleichen meide der Schnapsvertilger und Alkoholiker die Zucht, oder er gebe sein Lafter auf. 6. Der Geizhals aber sammle ruhig weiter das republikanische Geldgewimmel und gehe den Bienen drei Meilen aus dem Wege. 7. Am gefährlichsten aber ist für die Bienenzucht die Troddelosis irreparabilis, zu deutsch der sogenannte Dummkoller, der sonst in der Politik u. a. Geschäften eine vorherrschende Geschäftigkeit und Kühnigkeit an den Tag legt, oder zu legen vorgibt, der aber in der Imkerei gänzlich verlagen muß, da die Immen solche Jammergestalten nicht schmecken können. H. P.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Invaliden-Christbaumfeier.

Sorgenschwerer als bisher nähert sich die Weihnachtszeit. Arbeitslosigkeit, anhaltende Teuerung und Krankheit haben viele Familien in unverschuldete Not versetzt. Kriegsinvaliden und besonders Kriegerhinterbliebene ringen schwer, um spärlich ihr Leben zu erhalten. Es ist daher eines der edelsten Werke, den Kindern dieser Bedürftigen eine Weihnachtsfreude, wenn auch im geringen Ausmaße, zu bereiten. Die Leitung der Invaliden- und Kriegerhinterbliebenen ersucht daher die verehrliche Bevölkerung, durch Spenden jeder Art die Aufgabe, die Invaliden-Christbaumfeier zu einer schönen zu gestalten, erleichtern zu helfen. Spenden werden entgegengenommen: von den Inv.-Funktionären Karl Wraschinger, Hammergasse 14, Sylvester Breiner, Paul Rebhuhngasse, Leopold Müll, Untere Stadt, Karl Burggraf, Ybbfischerstraße, sowie im Vereinsheim Gahner, Wehrerstraße.

Für die entsprechend dem § 26 B. G. mit der Inseraten-Nummer bezeichneten Artikel und Notizen übernimmt die Redaktion ausschließlich die pressegesetzliche Verantwortung.

Deutschböhmen und Sudetendeutsche!

treten der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und Sudetenländer bei. Anmeldungen bei J. Weigand, Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 2817

Sonntag, 2. Dezember — Sonntag, 3. Dezember

Der Gott des Zufalls I.

Montag, 4. Dezember — Dienstag, 5. Dezember

Der Gott des Zufalls II.

Mittwoch, 6. Dezember — Donnerstag, 7. Dezember

Dunkle Existenzen.

Freitag, 8. Dezember (Feiertag)

Räuberliebe.

Diebstahl kommen zu Weihnachten

Sie Matratzen, Schlafauftülle (ein- u. zweischläfrig) in jeder Preislage auch auf Teilzahlung M. WEITZ, Wien, nur b. Selbsterzeuger, II., Darwingasse 39, 1. Min. v. Nord- u. Nordwestbahnhof. — Weihnachtsverkauf bereits begonnen. Schriftl. Anfragen und Aufträge werden schnellstens durchgeführt. 2868

Rasch, schnell, diskret

wird der Umtausch, Verkauf und Tausch von Realitäten und Geschäften jederart und überall ohne Provision, durchgeführt durch das im In- und Auslande best geführte Unternehmen Realitätenmarkt, Wien 9, Berggasse 2. Besichtigung und Informationen durch eigene Beamte kostenfrei. Schreiben Sie sofort Ihre Wünsche.

Trauerbilder

sind in der Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H., erhältlich.

PALMA

KAUTSCHUK-SOHL UND KAUTSCHUK-ABSATZ sind unübertroffen in Haltbarkeit und Paßform! Billiger wie Leder!

Einzigartige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe im Warenhaus IGNAZ HACKER

Restenmarkt G. m. b. H. ECKE ESTERHAZYGASSE Nr. 28 DAMBÖCKGASSE Nr. 10 Achten Sie genau auf die Adresse! Keine Filiale!

Um den P. T. Kunden die Möglichkeit zu geben, vor Eintritt ev. Preissteigerung ihren Bedarf in Herren- und Damenstoffen für Anzüge, Kostüme, Mäntel, Kleider u. Blusen, Herren- und Damenwäsche, Bettwäsche, Tischtücher, Schuhe, sowie überhaupt alle Textilwaren zu konkurrenzlosen Preisen zu decken, haben wir uns entschlossen Waren auf Teilzahlung an jedermann ohne Garantie zu verkaufen. Bei Einkauf von über 100.000 K wird eine Strassenbahnfahrt vergütet. Muster gratis und franko. 2929

Josef Schachner

Manufaktur, Konfektion, Mode- und Wirkwaren, Ledergalanterie

Alleinverkauf für Ybbs und Umgebung der bestbekanntesten und beliebtesten Schuhe

„Del-Ra“.

Ybbs a/Y., Herrengasse 21. Telefon 21.

Nur erstklassige Waren! Konkurrenzlose Preise!

empfehlen sein reichsortiertes Lager in sämtlichen Manufaktur-, Konfektion und Modewaren. Damen- und Badschmängel, elegante hochmoderne Façon, in jeder Preislage. Damenkleider, Rein-Wolle Kr. 180.000 (letzte Mode). Herren-Raglans und Stulper billig. Wirkwaren in jeder Ausführung und Preislage für Herren, Damen, Mädchen und Kinder. Stets Neuheiten in gestrickten Damen-Pelotojaken, sowie Garnituren usw. usw. — In Wäsche ist stets reiches Lager, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung anzutreffen. — Damen- und Herren-Kostümstoffe, sowie Double- und sonstige Mantelstoffe, Hosenstoffe, wie Merino, Winter-Bristol, Fustian, Cordiant, Tuchkorde (Strucks) in nur prima Qualität. Sämtliches Schneiderzubehör in bester Ausführung. Schönsortiertes Lager in Pelzwaren, Boire, Kreuz-Alaska-Goldfuchs, Pelzmützen und Muffe usw. Ferners Reise- und Koupée-Koffer, Handtaschen, Aktentaschen, stets Neuheiten von D.-Handtaschen und Kombinationen, Visiten usw. usw. in echt Leder und Imitation, Reifeneffaires und Maniküren. Großes Lager in Spielwaren. — Auf Wunsch bemusterte Ausstellung, Postverland prompt und gewissenhaft. Umtausch nicht passender Artikel gerne gestattet.



Hand-Harmonikas

von Joh. N. Trimmel, Wien, VII/3, Burggasse 123. Meine Orchester-Harmonikas m. Stahlstimmen, Bombardonbässen und herrlichen Ton sind unübertroffen. Es wird jede Harmonika auch nach Angabe und Wunsch des Bestellers ausgeführt. Reichhaltige Kataloge gratis und franko! 2885

Wochenlisten Schichtenbüchel Lohnbüchel 23x14 cm Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome zu haben im Verlage der Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Mädchen für Alles das auch etwas Kochen kann, wird aufgenommen bei Wirtschaftsrat Fischer, Hohenlehen. **Belzgarntur und 2 Tischherde** zu verkaufen. Schöffelstraße 6. 2935

Zu kaufen gesucht! Schlagisch f. Zement-Doppelfaltplatten samt Zugehör, Blattengröße 22 1/2 x 38 1/2 bedortigt. Auch Unterlagebleche allein. Dofar Sturany, Zell a. d. Ybbs, Post Waidhofen. 2927

Kinder-Klappwagen, Kinder-Laufschule, weißer Puppen-Spielwagen alles gut erhalten, zu verkaufen. Anschrift in der Verwaltung d. Bl. 2928

Ein langer Herrenpelz ist dreiwertig zu verkaufen bei J. Fahrngruber, Schneidermeister, Oberer Stadtplatz 18. 2910

Futterkartoffel

80% Speisekartoffeln, per Kilo, von 100 Kilo aufwärts 685 Kr. Bei Abnahme von Fuhrten franko ins Haus gestellt.

Rath, Ybbstherstraße Nr. 23.

Maschinenhaus 2922
J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs.
Unterer Stadtplatz 16
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Nähmaschinen f. Haus u. Gewerbe und **Styria-Fahrräder**, Pneumatik, sowie auch **Zentrifugen u. Schreibmaschinen** in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen. Offerte auf Verlangen gratis. Fernsprecher 18.

elektrischem Antrieb stets lagernd.

Samstag den 2. Dez. Brotwürstel-Schmaus
in Rindls Gasthaus (Ybbstherstraße)
Dunkles und helles Obster Bier.
Ihre ergebenste Einladung machen
Josef und Pepi Rindl.
2934

Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Samstag den 9. Dezember 1922
findet auf vielseitiges Verlangen die **Wiederholung des Ersten Walzerabends**
im Schloßhotel Trinkl statt. 2939

Beginn 7³⁰ Uhr abends. Eintritt 5000 Kr.

105 Im Hof. **MARIAHILFER TEXTILWAREN UBERBEIDUNGS-GESELLSCHAFT** 105 Im Hof.

WIEN, VI., MARIAHILFERSTRASSE 105, IM HOF.

FÜR WEIHNACHTEN Sensations-Angebote!

Herren-Raglans . . . v. 350.000 K	Rob-Webe . . . p. M. v. 7.900 K
Herren-Anzüge . . . 390.000 "	Chiffons . . . " 8.500 "
Damen-Kostüme . . . 350.000 "	Planelle . . . " 11.800 "
Damen-Mäntel . . . 320.000 "	Bettzeuge . . . " 12.500 "
Herren-Hemden . . . 49.000 "	Wollstoffe . . . " 28.000 "
Herren-Unterhosen . . . 22.000 "	Raglandoublest. . . " 95.000 "

Postversand per Nachnahme! 2904

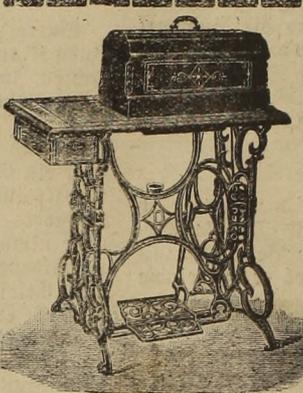
Schöne Hochzeits-Blumen!

Knaben- u. Herren-Anzüge
Hubertus-Mäntel
Krägen

Steppdecken
Wäsche
Schuhe
Gamaschen usw.

Alles in besten Qualitäten! Billigste Preise!

Marie Dibz, Waidhofen a. d. Ybbs.
Weyrerstraße 15.



Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe, sowie **Waffen-Fahrräder** Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.

A. BUCHRAUER,
WAIDHOFEN A. D. YBBS
Ob. Stadtpl. Nr. 13. Fernsprecher 85.

Eine Milliarde
können Sie im Glücksfalle gewinnen mit einem einzigen **Klassenlose** **Weihnachtsziehung** am 27. u. 29. Dez.

Ganzes Los Kr. 40.000, halbes Los Kr. 20.000, viertel Los Kr. 10.000, achteil Los Kr. 5000.

Viele tausende Treffer von 200.000 Kronen bis 200 Millionen Kronen.

Bestellen Sie beim **Bankhaus Wilhelm Weiß, Wien I, Fleischmarkt 20.**
Sämtliche Banktransaktionen kulantest. — An- und Verkauf von sämtlichen Losen, Ersten und einzelnen Aktien.

Lizenznehmer!
Neueste gewinnbringende Erfindung Städte-, bezirks- oder kreisweise zu vergeben.

Sägespäne-Heizvorrichtung
für Öfen und speziell für Kochherde

Überall sofort einzurichten, Dauerbrand, 5 Kilo Sägespäne heizen 5 Stunden; größte Ersparnis, keine Brennstoffnot mehr. Einmalige Lizenzsumme je nach Bezirksgröße. Größte Gewinne, Lebenseristenz. Näheres nur an Lizenzbewerber durch „Arbra“, Kirchdorf a. d. Krems, Ob.-Oest.

Große Auswahl!

Flanelle, Barchente, Orforde, Weben, Chiffone, Bettuchweben, Bettzeuge, Nanjing, Matrazengradl, Linzergradl, Mäntel, Kostüme, Kleider,	Anzüge u. Ueberrockstoffe, Bett-Garnituren, Steppdecken, Flanellededen, Flanelbettücher und Kosen, Männer- und Knabenanzüge, Hosen, Kinder-	Kostüme, Hemden, Unterhosen, Krawatten, Selbstbinder, Stutzen, Gorden und Schals. : Gestricke Damenjaden, Trikotware, : : Gummimäntel. : :
--	---	--

Billige Preise!

A. Sträußl-bergers Nachfolger **Josef Weiß**, Mode, Manufaktur u. Konfektion, **Waidhofen a. d. Ybbs.**

Leder, Schuhe, Gamaschen, Lederwaren 50-60% billiger!

PREISE IM SCHAUFENSTER
F. ZEKL, WAIDHOFEN A. D. YBBS, OBERE STADT 8